



Start of Kate Streit Collection

AR 4507

Sys #: 000196552

LEO BAECK INSTITUTE

Center for Jewish History

15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400

Fax: (212) 988-1305

Email: lbaeck@lbi.cjh.org

URL: <http://www.lbi.org>

AR 4507

V/I

Kate Street Collection, 1855-1977

B33/3

3131

(150. 3 32 / 8)

Stroit, Kate, Familie, Hamburg

AR-C.1777

Kate Streit, née Lippmann, 1898-1977

4507

1. Stammbaum Streit Hamburg Photokopie v
Masch.Schr lp seit vor 1639
2. wie 1. erweiterte Fassung Photokopie v Handschr
1 Bogen insbesondere auch Familie Wertheim
3. Angaben betr. Familiendaten von Frau Kaete Streit
n.p. n.d. Masch.Schr lp
4. "Familiengeschichte Aviktor Witzzenhausen" ohne
Verfasser n.p. n.d. Masch.Durchschr llp
(Aviktor Gumprecht) seit 1880 2.Karte
- 1.Name 2.Stammbaum Streit 3.Stammbaum Wertheim 4.Gumprecht
Familie 5.Lelwer, Familie 6.Lelub 7.Foto Lelwer
8.Foto Gumprecht 9.Foto 2/beschuetz 2.Karte
E/beschuetz

- 2.Karte Streit, Kate, Familie, Hamburg AR-C.1777
3. "Familiengeschichte Lelewer (hebräisch 4507
 geschrieben Lolub)" ohne Verfasser
 n.p. n.d. Masch.Durchschr 3p seit 1650
6. Foto Grabstein Pessel, Frau des Rabbiners Isaac
 Lolub gest.Hamburg 1717 1p m Uebersetzung des
 Textes
7. Foto Grabstein Aviktor (Gumprecht)
 gest. Hamburg 1724 1p m Uebersetzung des hebr.Textes
8. Foto Grabstein Jonathan Eybeschütz 1690-1764
 Oberrabbiner der Dreigemeinden 1p
9. Geburtsbescheinigung Julius Lippmann geb.13.12.1855
 zeitgenössischer Druck u Handschr 1p
10. Eybeschütz, Jonathan 11. Lippmann, Familie 3.Karte
 Hamburg 12. Urkunden Handwer 13. Fotos Wertheim, Isaac,
 Johanna 14. Lévy, Heinrich 15. Zeitungen Hamburger Fami-
 lienblatt 16. 3.Karte

- 3.Karte Streit, Kate, Familie, Hamburg AR-C.1777
10. Aufnahme zum Meister fuer Elias Lippmann, 4607
Schneider-Amt Hamburg 20.6.1886
Urkunde Druck u Handschr 1p
11. Todesschein fuer Caroline Lippmann, Ehefrau
des Elias Lippmann, gest. Hamburg 9.11.1858
ausgestellt Hamburg 9.2.1859 Urkunde Druck
u Handschr 1p
12. Testament Heilmann Krotoschiner und Ehefrau
Faigel, geb. Wiener Lissa 16.12.1858, Nachtrag
8.1.1863 Originalabschrift 9p gesandt an
Elias Lippmann in Hamburg 26.3.1870
16. Zeitungen Gemeindeblatt der Deutsch- 4.Karte
Israelitischen Gemeinde Ham- burg 17. Baack, Leo
18. Fotos Levy, Heinrich, Henriette

- 4.Karte Streit, Kate, Familie, Hamburg AR-C.1777
4507
13. Schulzeugnis fuer Recha Wertheim
Hoehere Toechterschule und Kindergarten
Hamburg 11.4.1889 Handschr 1p
14. Foto von Portraits Isaac Wertheim, 1836-1897
und Johanna geb. Aaron 1843-1892 Grosseltern
von Kate Streit 1p
15. Familienbuch Familie Streit/Lippmann Hamburg
27.5.1925 [Richard Streit verm. Kaete Lippmann
Hamburg 5.12.1919]
16. Hamburger Familienblatt Hamburg No.31, 36.Jg.
21.12.1933 p.2: Nachruf Heinrich Levy 1854-1933
Vorsitzender der Gemeinde Hamburg 5.Karte
Ztg.Art 1p

- 5.Karte Streit, Kate, Familie, Hamburg AR-C.1777
17. J.L. "Trauerfeier für Heinrich Levy s.A." 4807
Hamburger Familienbl. Hamburg 11.1.1934
Ztg.Art 1p
18. "Dem Gedächtnis" "Heinrich Levy" Gemeindeblatt
der Deutsch-Israelitischen Gemeinde Hamburg
10.Jg. No.1 Hamburg 26.1.1934
p.6: Leo Bauck (bei der Trauerfeier im Hause
Dr. Melchiers)
- 19., 20. Foto Heinrich Levy und Foto Henriette Levy
Hamburg n.d. 2p
also: letter Ellen Hoffmann to LBI 12.5.77 1p

Stammbaum

Abraham Elb
gest. 13.4.1806
verh. mit Betty
gest. 29.12.1803

Naphtali Herz Elb
gest. 9.10.1770
verh. mit Hanna

Feibelmann Lubke
gest. 25.1.1746
verh. mit Libet

Meyer Lubke
gest. 16.12.1705
verh. mit Minka
gest. 10.8.1728.

Abraham Lubke
gest. 4.7.1679

Isaac Uri Lubke
gest. 19.12.1639.

Lisa Streit
geb. 21.5.1926

Marianne Streit
geb. 10.6.1924

Ellen Streit
geb. 30.3.1921

Richard Streit
verh. mit
Käte Lippmann
geb. 28.10.1895

Recha Wertheim
geb. 20.9.1870
verh. m. Julius Lippmann

Isaac Wertheim
geb. 13.1.1836
gest. 19.2.1897
verh. mit Johanna Ahron
geb. 19.5.1843
gest. 27.5.1892

Salomon Ahron
geb. 10.1.1789
gest. 28.9.1870
verh. mit Rieke Elb

Masus Ahron gest. 31.1.1822
verh. mit Reichel
Recha geb. Wahlhausen
gest. 16.12.1826

Ahron Masus
gest. 15.4.1780
verh. mit Reizche Sara,
Tochter des Wolf aus
Amsterdam, gest. 4.5.1788.

Masus Aviktor gest.
3.10.1760, verh. mit
Mindel gest. 23.11.1777

Aviktor Gumprecht
geb. gegen 1660
gest. 10.5.1724
verh. mit Braine Lubke
gest. 21.1.1742.

Abraham Mordechai
Gumprecht
geb. gegen 1660 in
Wittenhausen

Geschwister der
Johanna Wertheim:

Betty verh. mit
Gussmann Senftenberger

Recha verh. mit
S. Rossin

Julie verh. mit
Fleishman

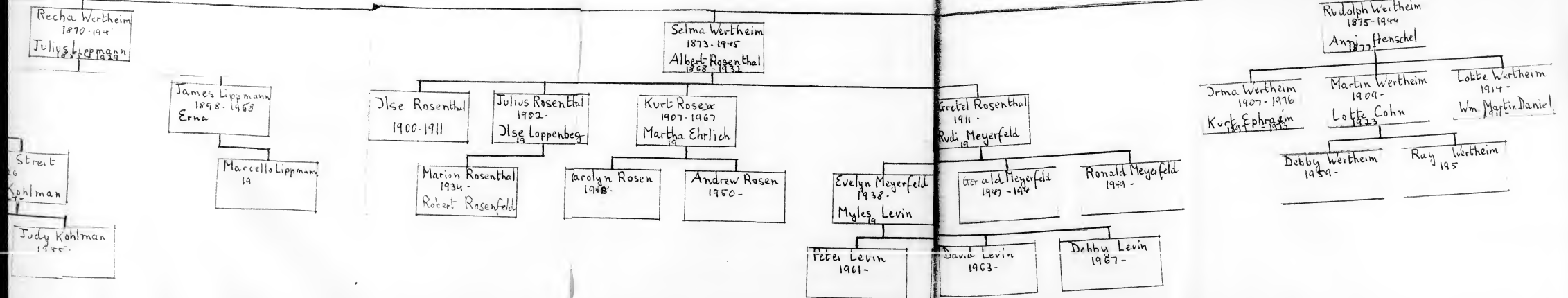
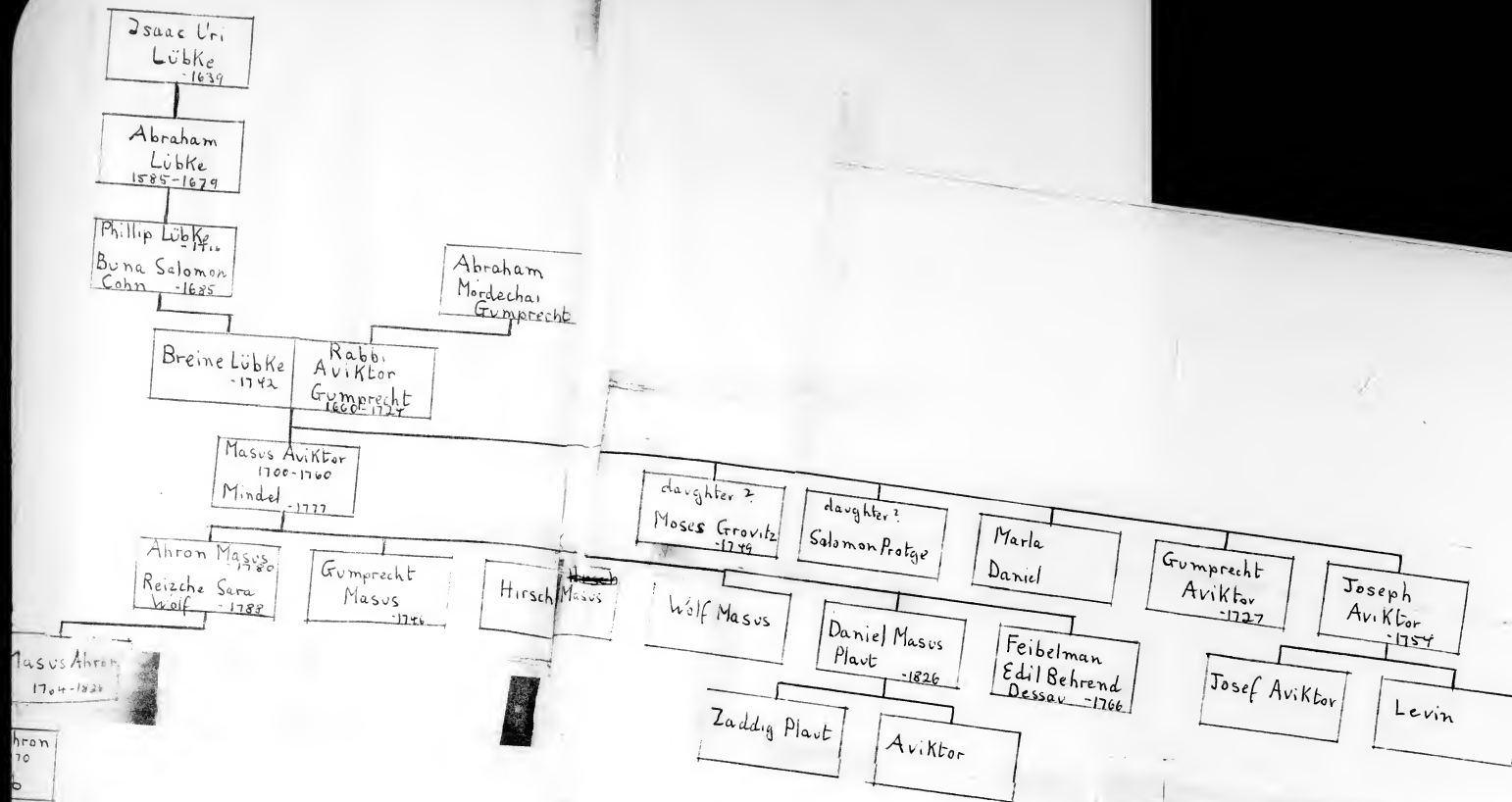
Fanny
verh. mit Sichel.

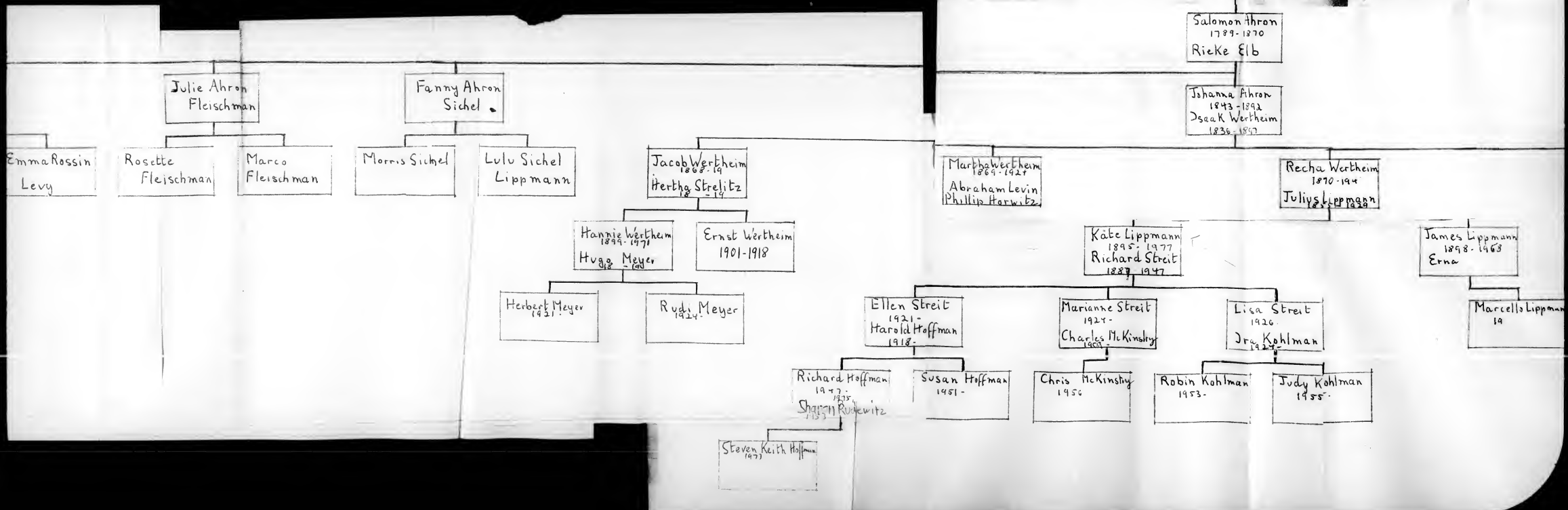
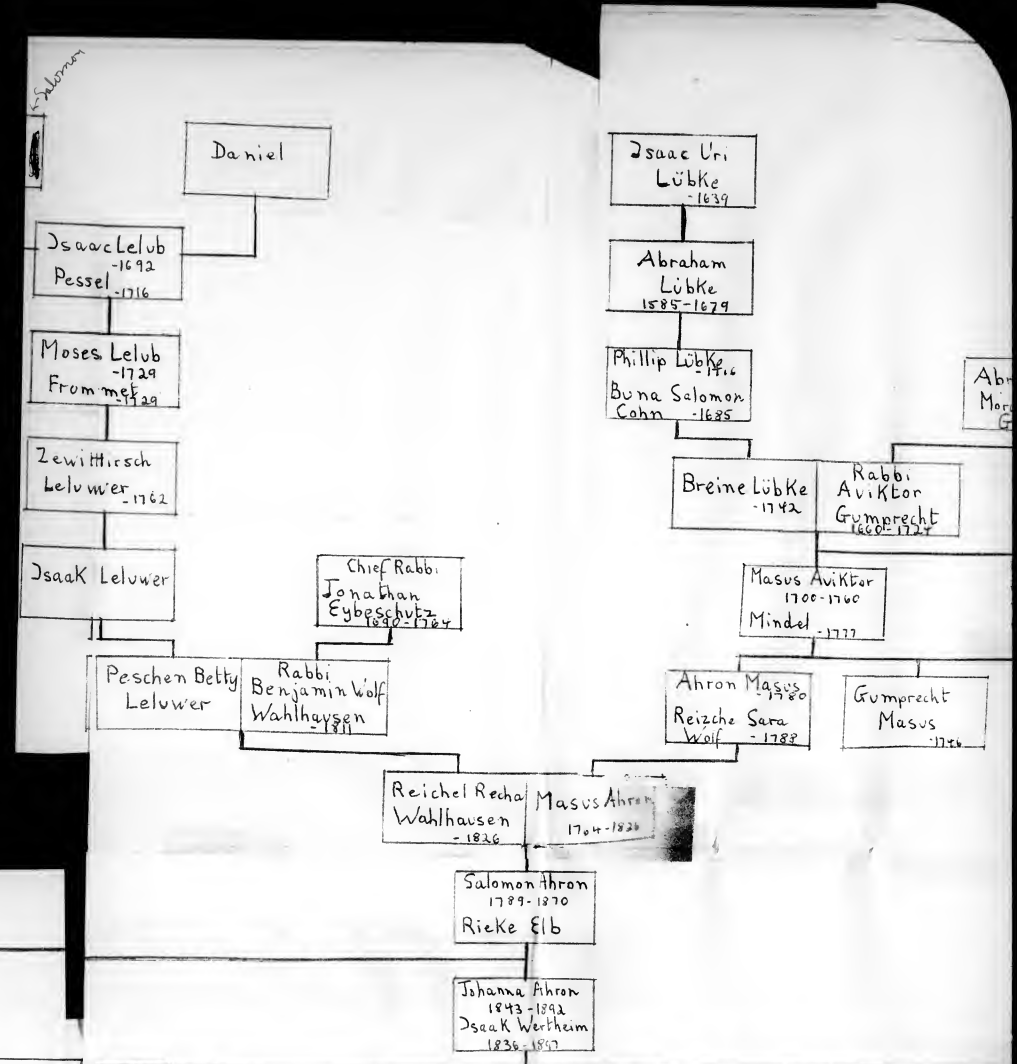
Kinder des
Isaac Wertheim:

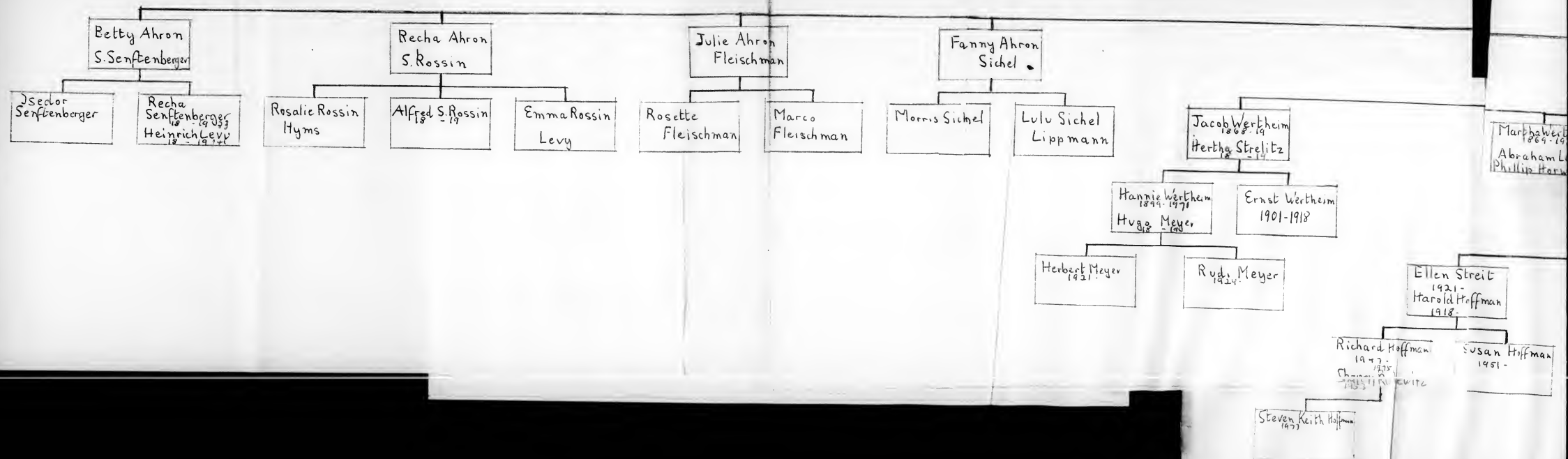
Jacob Wertheim
geb. 3.2.1868
verh. mit
Hertha Strelitz

Martha
geb. 12.1.1869
gest. 11.2.1924
Recha geb. 20.9.1870

Solma geb. 2.1.1873
verh. mit Albert Rosenthal
Lucy geb. 14.8.1875
verh. mit Annie Henschel
Bruder von Käte Lippmann
James Lippmann geb. 20.3.
1898.







Angaben, die mir von Frau Käte Streit, Hamburg, gemacht wurden.

Kinder von Salomon Ahron -----

- 1) B e t t y, verheiratet mit Sussmann Senftenberger.
- 2) R e c h a, verheiratet mit Rossin. ((
- 3) J u l i e, verheiratet mit Fleishman(lebten in Amerika
- 4) Fanny , verheiratet mit Sichel. (
- 5) Johanna , verheiratet mit Isaak Wertheim geb. 13.1.36, gest. 19.2.97
geb. 19.5.43, gest. 27.5.92.

Kinder

- zu 1) Isidor Senftenberger
Recha Senftenberger, verheiratet mit Heinrich Levy.
- zu 2) Rosalie ^{1855/6} Senftenberger, verheiratet mit Hymms.
Alfred S. Rossin.
Emma Rossin, verheiratet mit Levy.
- zu 3) Rosette Fleishman, unverheiratet.
Marco Fleishman, unverheiratet.
- zu 4) Morris Sichel.
Lulu Sichel, verheiratet mit Lippmann.
- zu 5) I. Jacob Wertheim, geb. 3.2.68, verheiratet mit Hertha Strelitz.
II. Martha Wertheim, geb. 12.1.69, gest. 11.2.24, verheiratet mit
Abraham Levin, in zweiter Ehe mit Philip Horwitz.
III. Recha Wertheim, geb. 20.9.70, verheiratet mit Julius Lippmann.
IV. Selma Wertheim, geb. 2.1.73, verheiratet mit Albert Rosenthal.
V. Rudolf Wertheim, geb. 14.8.75, verheiratet mit Annie Henschel.

Kinder

- zu 5) I. Hannie Wertheim, geb. 12.5.99, verheiratet mit Dr. Hugo Meyer.
Ernst Wertheim, geb. 23.3.1901, gest. 4.1.1918.
- zu II. kinderlos.
- " III. Käte Lippmann, geb. 28.10.95, verheiratet mit Richard Streit.
James Lippmann, geb. 20.3.98.
- " IV. Ilse Rosenthal, geb. 24.6.1900, gest. 12.1.11
Julius Rosenthal, geb. 14.12.02, verheiratet mit Ilse Lopenberg
(Kind Marion) 21.12.34.
Kurt Rosenthal, geb. 21.7.07.
Gretl Rosenthal, geb. 18.11.11, verheiratet mit Rudi Meyerfeld.
- " V. Irma Wertheim, geb. 5.4.07, verheiratet mit Kurt Ephraim.
Hans Martin Wertheim, geb. 2.1.09.
Lotte Wertheim, geb. 21.6.14.

Kinder

- zu 5 I. Herbert Meyer, geb. 12.9.21.
Rudi Meyer, geb. 22.5.24.
- zu 5 III Ellen Streit, geb. 30.3.21.
Marianne Streit, geb. 10.6.24.
Lisa Streit, geb. 21.5.26.

Familiengeschichte

A v i k t o r W i t z e n h a u s e n .

I. Generation.

A v i k t o r (V i k t o r) , Sohn des gelehrten M a r c u s G u m p r e c h t stammte aus W i t z e n h a u s e n , wo sein Vater Präses der Gemeinde war und den Ehrentitel " M o r e n u " - unser Lehrer - trug. Er wird in einer Akte des Archive der Stadt Altona A v i k t o r W i t z e n h a u s e n genannt. Ich zitiere einen Auszug eines Urtheiles des jüdischen Gerichtes. Diese Akte befindet sich im Archiv der Stadt A l t o n a No.17:

" Am Donnerstag , den 26. Juni 1710 ist nach Gerichtsbeschluss entschieden worden,dass das Haus,welches den Brüdern Abraham und Ephraim erblich zugefallen ist, soll geschätzt werden für die Summe 700 Reichsthaler. Hierauf sind sie angewiesen worden, innerhalb 30 Tage von dato ein Ende zu machen, auf die Weise, wer von beiden Brüdern im Kauf mehr als 700 Thaler geben will, dem soll das Haus von den unterschriebenen Rabbinen zugeeignet werden und ist auch der eine seinem Bruder schuldig in dem Gerichts-Stadtprotokoll der Stadt A l t o n a das Haus zuzueignen. Das Vorrecht der Wahl hat der Bruder E p h r a i m .

Schliesslich hat A b r a h a m seinem Bruder I s r a e l 50 Thaler ausbezahlt, und musste das Haus dem Bruder A b r a h a m abschreiben lassen.

E p h r a i m R u b e n H ö x t e r hat die 30 Tage verstreichen lassen, ohne sich zu äussern. Es wurde daher zu immer und ewigem Eigentum dem Bruder A b r a h a m R u b e n H ö x t e r als Eigentum zuerkannt.

Er musste dem E p h r a i m noch 50 Thaler ausbezahlen."

Diesen Gerichtsbeschluss hatte A v i k t o r W i t z e n -
h a u s e n im Auftrage des Rabbiners M o s e s R o t e n -
b u r g a u s W i t z e n h a u s e n dem E p h r a i m R u b e n
H e c k s c h e r mitzuteilen und mündlich die Begründung zu
erklären. Er unterzeichnet sich, wie aus dem Faksimile ersicht-
lich , A v i k t o r.

Er kam wahrscheinlich 1680 mit Rabbiner Moses Rotenburg,
der aus Witzzenhausen stammte und später Oberrabbiner in Hamburg-
Altona wurde, nach A l t o n a . Im Memorbuch der Altonaer Ge-
meinde ist sein Name als der geehrte A v i k t o r, Sohn des
M a r c u s G u m p r e c h t, Vorsteher der Gemeinde
W i t z e n h a u s e n, verzeichnet. Er heiratete die B r e i n e,
Tochter des F e i b e l m a n n, P h i l i p p L u b k e. Durch
seine Frau trat er mit einer der ältesten Hamburger Familien in
enge Verbindung. Ihr Vater Feibelmann Philipp Lubke starb am
1. Elul 1716 und ist in Altona Königstrasse Grab Nr. 1079 be-
stattet neben seiner Frau B u n a geb. S a l o m o n C o h n,
Grab Nr. 1080, die bereits am 1. Tammus 1685 gestorben war.

Der Vater des P h i l i p p L u b k e hieß A b r a -
h a m L u b k e, welcher gegen 1580-90 geboren war und ein hohes
Alter erreichte. Er starb am 4. Tammus 1679. Dieser nahm eine
sehr geachtete Stellung in der Gemeinde ein und wurde wie ein
Patriarch verehrt.

Der Grossvater hieß ebenfalls F e i b e l m a n n
P h i l i p p L u b k e, der bereits 1612 in einem Namensver-
zeichnis des Schleswiger Staatsarchivs als P h i l i p p A b r a -
h a m verzeichnet ist. Er starb im Dezember 1639 und ist in
Altona Grab Nr. 910 beigesetzt. Die Inschrift des Grabsteines
lautet:

" Hier ruhet der redliche I s a a c U r i,
Sohn des A b r a h a m, der Donnerstag
19. Kislew 5400 (d.i. Deutsch 1639) be-
graben wurde. Er wurde allgemein
F e i b e l m a n n L ü b k e genannt."

Nach diesem Grossvater mütterlicherseits kommt der Name
F e i b e l oder P h i l i p p in der Familie als Vorname
öfters vor. Über F e i b e l m a n n L ü b k e siehe zur Genea-
logie der ersten Familie von Duckesz Seite 34.

A v i k t o r, deutsch V i c t o r, Sohn G u m p r e c h t
ist im Steuerbuch der Altonaer Gemeinde vom Jahre 1708 re-
gistriert. Er war Kultusbeamter und gleichzeitig Sekretär oder
Beglaubigter und Schochet der Gemeinde.

Das Amt eines "N e e m a n", Beglaubigten", war ein Ver-
trauensposten, da Altona und ein grosser Teil der Hamburger Ge-
meinde unter dänischem Schutz stand und eine eigene, vom däni-
schen König 614l autorisierte Gerichtsbarkeit besass. Dieses in
Europa einzige jüdische Gericht, das im Namen des Königs recht
sprach (siehe Privilegium Seite 12), hatte seinen Sitz in Altona.
Der Oberrabbiner der drei Gemeinden H a m b u r g, A l t o n a
und W a n d s b e k war Vorsitzender des "B e s D i n" des
jüdischen Gerichts. Der Beglaubigte hatte Testamente und Ehever-
träge zu entwerfen und zu unterzeichnen. Die Unterschrift
A v i k t o r, Sohn M a r c u s G u m p r e c h t als Beamter,
Beglaubigter und Schochet der Gemeinde findet sich auch auf vor-
handenen Dokumenten. Auch das Amt eines Schochet setzte besonders
in früherer Zeit in den drei Gemeinden grosses jüdisches Wissen
und Gewissenhaftigkeit, sittliche und streng rechtliche Lebens-
führung voraus. Aviktor Witzzenhausen trat gleichzeitig auch als
Verteidiger beim jüdischen Gericht auf. Die Verteidiger,
M o r s c h e "genannt, mussten in dem Codex Choschen Mischpat

sehr gut bewandert sein, um mit Gründen der jüdischen Rechtswissenschaft ihre Partei gegen die Gründe des Vorsitzenden und der zwei Beisitzer, D a j a n i m genannt, verteidigen zu können. Auf dem Grabstein des A v i k t o r (Viktor) wird als ein besonderes Verdienst darauf hingewiesen, dass er es verstand, bei Gericht die Parteien auszugleichen.

Er starb am 10. Ijar 1724 und ist in Altona Königstrasse Grab Nr. 725 beigesetzt. Seine Grabinschrift kündigt:

" Hier ruhet ein Mann, der sich in Treue in der Gemeinde betätigte. Als Schochet war er ein Meister. Er war gottesfürchtig und erfüllte die religiösen Pflichten genau nach Vorschrift. Auch unter den Gelehrten hatte sein Wort Geltung. Mit Verständnis erwirkte er einen Vergleich beim Gericht. Mit seiner angenehmen Stimme erhob er die Gemeinde zur Gotteshuldigung. Er vereinigte in sich viele Vorzüge. Es ist der " H a r r e r, Ehrentitel " A v i k t o r, Beamter, Beglaubigter und Schochet der Gemeinde, Sohn des Vorstehers, M e h u r e r A b r . M o r d e c h a i G u m p r e c h t, gestorben am Mittwoch und beerdigt am Donnerstag, den 10. Ijar 5484 (1724).

Seine Frau überlebte ihn um 18. Jahre; sie starb hochbetagt am 21. Tewet 1742 und ist in Altona Königstrasse Grab Nr. 3294 beigesetzt. Die Inschrift des sehr gut erhaltenen Grabsteines rühmt sie als edle, sittenreine, fromme Greisin, Tochter des F e i - b e l m a n n L ü b k e, Frau des Rabbi A v i k t o r, Kultusbeamter, die am Donnerstag gestorben und am 21. Tewet 5502 (1742) begraben wurde.

II. Generation.

A v i k t o r (Viktor) Witzzenhausen hinterliess

3 Töchter und 3 Söhne:

- 1) Eine Tochter, deren Name sich nicht feststellen liess, die mit einem M o s e s G o r i t z verheiratet war. Er wird überall

als Schwiegersohn des Rabbi A v i k t o r S c h a m e s c h bezeichnet. Er starb am 27. März 1749 und seine Frau führte das Geschäft weiter.

2. Eine Tochter, die mit S a l o m o n P r ä g e r verheiratet war.
3. M e r l a, die mit einem D a n i e l verheiratet war und neben ihrer Schwägerin M i n d e l und ihrem Bruder M a s u s A v i k t o r begraben ist. Sie starb am 26. Tammus 1761.
4. G u m p r e c h t A v i k t o r, der gleich seinem Vater Schochet war und 4 Jahre später als sein Vater am 30. Siwan 1727 starb. Seine Grabnummer ist 599.
5. J o s e f A v i k t o r, der eine Schlachtereie hatte. Er starb am 29. Tischri 1754 und ist Grab Nr. 3988 begraben. Da er jung starb, wurden vom Gemeindevorstand Rabbiner Hirsch Franks Urgroßvater, Sanitätsrat Dr. Frank und I s a a c H e i l b u t als Vormünder über die Hinterlassenschaft eingesetzt. Der Älteste Sohn J o s e f's hieß A v i k t o r (Viktor) und der andere Sohn L e v i n, von welchem ein Legat in Hamburg existiert.
6. M a s u s A v i k t o r dürfte gegen 1700 geboren sein und heiratete am 9. Kislew 1725 die M i n d e l. Er wurde Nachfolger seines Vaters als Schochet der Gemeinde. Im Hamburger Steuerregister vom Jahre 1725 ist er mit 5 Mark Hochzeitssteuer und 16 Mark 19 Schilling u. 2 Pf. Steuer registriert. Im Altonaer Steuerbuch Nr. 8 Folio 356 ist er im Jahre 1747 mit 19 Mark 8 Schilling und 15 Pf. sowie mit 10 Mark Kopfsteuer für Kopenhagen besteuert.

M a s u s A v i k t o r war ein namhafter Gelehrter, der jede freie Stunde bei Tag und Nacht benutzte, um sich in das Studium der heiligen Schrift zu vertiefen. Er starb am Schlussfest des Laubhüttenfestes und wurde am Simchas Tora, am Freudenfeste der

Tora 1760 in Altona Königstrasse Grab No. 1955 beigesetzt.

Zwei gut erhaltene Steine bezeichnen die Ruhestätte von
M a s u s und M i n d e l A v i k t o r .

Seine Grabinschrift kündet:

" Hier ruhet ein gerader Mann, der vollkommen in seinen
Taten war und viel Gutes übte und wirkte. Ein Mann der
Treue, der sich von seiner Hände Arbeit nährte und seine
Hauptbeschäftigung im ständigen Studium der Thora er-
blickte. Als Schochet war er tüchtig und g wissenshaft.
Alles , was er tat, war in Vollkommenheit ausgeführt."

Daneben ist seine Frau, die als Greisin M i n d e l , Frau des
M a s u s S c h o c h e t bezeichnet ist und am Sonnabend , den
22. Cheschwan starb, am Sonntag, den 23. Cheschwan 1777 begraben
worden. Neben ihr ruht, wie oben bereits erwähnt, ihre Schwägerin
M e r l a .

III. Generation .

M a s u s hinterliess folgende Kinder:

1. G u m p r i c h , der nach dem Urgrossvater hiess, ein wissens-
durstiger junger Mann, der aber jung starb und am 28. Tischri
1746 in der Königstrasse No. 3673 beigesetzt ist. Die Inschrift
kündet:
" Hier ruhet ein Mann, stark hervorragend wie eine
Zeder, der schon in jungen Jahren ein Lebenswerk
vollbracht hat. Heil Dir, Heil Deiner Seele, Heil
der Mutter eines solchen Mannes."
2. H i r s c h M a s u s , über den nichts Näheres bekannt ist.
3. W o l f M a s u s , der in Hamburg wohnte.
4. D a n i e l M a s u s , der ebenfalls Schochet in Altona war.
Er war viele Jahre in einen Prozess mit einem Schlachter ver-
wickelt, der vor dem jüdischen Gericht sehr oft verhandelt wurde
und sein Leben trübte. Bei den städtischen Behörden führte er
den Namen D a n i e l M a s u s P l a u t . Sein Sohn Z a d i g
führte später auch den Namen P l a u t . Er starb am 7. Juni 1826.

- Ein zweiter Sohn hiess A v i k t o r, der 68 Jahre alt am 8. März 1794 starb. Dessen Familie nannte sich später V i k t o r.
5. F e i b e l m a n n heiratete am 17. Aw (August) 1766 die E d i l (Adelheid), Tochter des verstorbenen B e r oder B e h r e n d D e s s a u.
 6. A h r o n, Sohn des Masus Schochet heiratet im Monat Tammus (Juli) 1760 die Reizche, Sara, Tochter des Wolf aus Amsterdam und zahlt M 25.- 14 Sch. Abgaben. Es ist möglich, dass dieser Wolf aus Amsterdam ein Schwiegersohn des berühmten Oberrabbiners der Drei-Gemeinden Rabbi Jonathan Eybeschütz war, denn hier starb ein Schwiegersohn namens Benjamin Wolf. Da sich in der Familie die Tradition so stark erhalten hat, dass dieser Grosse in Israel ein Ahnherr war, so hat diese Annahme darin ihre Berechtigung.

A h r o n M a s u s war Schochet und Gemeindebeamter unter Rabbi Jonathan Eybeschütz, der ihn wohl sehr geschätzt hat und bei seiner Hochzeit ihm den Ehrentitel "Chower" gab. Das Amt eines Schochets und Beglaubigten setzte, besonders in früherer Zeit, Gelehrsamkeit, Gewissenhaftigkeit und echte Frömmigkeit voraus. Er starb am 10. Nissan 1780, Grab No. 2078, und seine Frau starb am 27. Nissan 1788 und ruht Altona, Königstrasse Grab No. 4762.

IV. Generation

Von A h r o n M a s u s sind folgende Kinder in einem Geburtsregister angegeben:

Am 27. Siwan (Mai) 1764 ein S o h n geboren, der den Namen des Grossvaters Masus erhielt. Dieser verheiratete sich am Mittwoch, den 4. Tammus - 23. Juni - 1784 mit R e i c h e l R e o h a, Tochter des Gelehrten Wolf, Sohn des Salomon Wahlhausen. Er bekam M 1000.- Mitgift in Louisdor.

Dieser Rabbi Benjamin Wolf Wahlhausen war Rabbiner und Assessor der Gemeinde Altona. Er verheiratete sich am 31. Oktober 1757 mit Pes'che (Betty), Tochter des Rabbi Hirsch Lellewer.

Benjamin Wolf Wahlhausen starb Sonntag, den 21. November 1811 und ruht Königstrasse, Grab No. 1429 (siehe über ihn im Werk "Chachme ANW von Rabbiner Duckesz S. 102 hebräischer Teil, S. 35 deutscher Teil).

M a s u s, Schwiegersohn des eben erwähnten Gelehrten Wolf Wahlhausen starb am 23. Schewat-31. Januar-1826. Seine Frau starb am ersten Tag Chanuka - 16. Dezember-25. Kislew 1826.

V.

Kinder von M a s u s A h r o n

- 1.) S a l o m o n M o s e s wurde geboren am 12. Tewet (10.1. 1789 in Altona. Er heiratet die R i e k e, Tochter des Abraham Elbe aus Hamburg, und hatte eine Papierhandlung in Altona, Rathausmarkt 12, wie die Eintragung im Volkszählungsbuch vom Jahre 1855 lautet. Er starb am 3. Tischri - 28-September - 1870.

VI.

Kinder von Salomon Ahron

Betty, Recha, Julie, Fanny und Johanna verh. mit Isaak Wertheim.

VII.

J a c o b W e r t h e i m verh. mit Hertha Strelitz.

VIII.

R e c h a W e r t h e i m verh. mit Julius Lippmann.

IX.

K ä t e L i p p m a n n verh. mit Richard Streit.

X.

Ellen Streit, Marianne Streit, Lisa Streit.

Bei der Ausarbeitung der Familiengeschichte L u b k e habe ich die Archivalien der Hochdeutsch. - Isr. Gemeinde in Altona und Hamburg, die hebr. Steuerregister und die Inschriften der Grabsteine benutzt. Wie bereits in meiner Arbeit " Zur Geschichte und Genealogie der ersten Familien der Hochdeutsch. Isr. Gemeinden in Hamburg-Altona" Seite 34 erwähnt, zählt auch diese Familie Lubke zu den Ältesten Familien. Seit 2 Jahren sind, dank des weitblickenden Altonaer Oberbürgermeisters B r a u e r, die bisher in Kisten verpackten Archivalien der Stadt Altona der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und im alten Rathaus in der Königstr. das Archiv der Stadt eröffnet worden. In diesen Akten fand ich meine früheren Forschungen über die Familie L u b k e bestätigt. Dort wird in einer Akte aus den Jahren 1670 - 1680 ein S a m u e l L u b k e erwähnt mit der Zusatz " auch Lubke genannt". Dort wird auch ein D a v i d L e v i n zitiert, Tochtermann des Abraham Hlb. der im Jahre 1916 verstorbene, belesene und geistreiche J a c o b L u b k e erzählte Öfters, dass seine Annen schon über 3 1/2 Jahre in Altona-Hamburg ansässig sein sollen, doch fehlten ihm die genealogischen genaueren Daten und der Schlüssel, dass L u b k e und L u b k e identisch ist.

I. Generation

Die Familie L u b k e ist seit dem 16. Jahrhundert in Altona ansässig. In einem Namensverzeichnis, das sich in den Akten des Schleswiger Staatsarchivs vom Jahre 1612 befindet, ist auch der Name P h i l i p p A b r a h a m s verzeichnet. Er starb im Dezember 1639 und ist auf dem Ältesten Teil des Altonaer Begräbnisplatzes beigesetzt, Grab Nr. 910.

Die Inschrift lautet:

" Hier ruhet der redliche I s a a c B r i, Sohn des A b r a h a m, der Donnerstag, 19. Kislew 1640 (d.i. 1639) begraben wurde. Er wurde allgemein F e i b e l m a n n L u b k e genannt."

Seine späteren Nachkommen nannten sich teilweise L u b k e , teilweise " E l b e " oder F e i b e l m a n n .

II. Generation

I s s a a c U r i A b r a h a m hatte mehrere Söhne, welche in Altona wohnten. Nur von zwei Kindern sind die Grabsteine erhalten. Im Februar 1621 erzielte der Graf von Schaumburg ein neues Privilegium und erlaubte die ohne Privilegium wohnenden Juden, sich einen Schutzbrief zu verschaffen. Unter anderen ist auch das M e y e r J u d a gelehrter Bruder J a c o b von L u b b e k e genannt. (St. A. Schleswig A.X.No. 58 Akte betr. den Judenschutz Fol. 74-75). Die Steine sind erhalten von:

- 1) M o s e s U r i L u b k e , gestorben 20. Aw 1705 .
- 2) A b r a h a m , Sohn des I s s a a c U r i . Er wurde gegen 1580 - 90 geboren. Nach seiner Grabinschrift erreichte er ein sehr hohes Alter und starb am 4. Tammus 1679. Ein schöner, gut erhaltener Stein kündigt:

" Hier schlumert der hochbetagte Mann, der sich freute, seine Lebensbahn wie ein Feld durchschritten zu haben und noch im Alter blühte. Es ist der vornehme A b r a h a m , Sohn des U r i I s s a a c L u b k e , gestorben am 4. Tammus 1679."

III. Generation

Ein Sohn des A b r a h a m hieß M e y e r L u b k e (Elb), der am 16. Kislew 1705 starb und in Altona, Königstrasse Grab No. 1261 begraben ist. Jessen Frau M i n k a , Tochter eines Joseph Abraham starb am 10. Aw 1728 und ruht neben ihrem Manne Altona, Königstrasse Grab No. 1262.

IV. Generation

Ein Sohn des M e y e r L u b k e (Elb) , der wieder U r i F e i b e l m a n n hieß, starb am 25. Schewat 1746, und ruht Grab No. 3135. Er war Schützungskommissar und Vorsteher der Chewra Kadischa. Im selben Jahr starb seine Frau L i b e t und ist Altona, Königstrasse Grab No. 2126 begraben.

V. Generation

Naphtali Herz, Sohn des Feibelman (Philipp) starb am Dienstag, den 20. Tischri 1770. Er war ebenfalls, wie im Begräbnisbuch und auch auf dem Grabstein erwähnt ist, aktives Mitglied der Chewra Kadischa Kabronim in Hamburg. Dieses Werk der Nächstenliebe war in der Familie von Generation auf Generation übergegangen. Er ruht neben seiner Frau Hanna, deren Grabstein nicht mehr vorhanden ist, jedoch im Begräbnisbuch eingetragen steht.

VI. Generation

Abraham, Sohn Naphtali Herz (Elb) war Kaufmann und Vorsteher der Chewra Kadischa in Hamburg. Er starb in Hamburg am 25. Nissan 1806 und ruht Altona, Königstrasse, Grab No. 1412. Seine Frau hieß Pesche (Betty), die am 14. Tewet (29.12.) 1803 starb und Königstrasse Grab No. 5017 bestattet ist.

Familiengeschichte L e l e w e r
(hebräisch geschrieben Lelub)

In Hamburg lebte gegen 1650 ein berühmter Prediger und hervorragender Gelehrter I s a a c L e l u b , Sohn des Gelehrten Salomon. Er wird als "Gaon", rabbinische Autorität, sowohl im Memorbuch als auch auf dem Grabstein bezeichnet. Sein Bruder J o s e f L e l e w e r war ebenfalls ein bekannter Assessor in Posen, der ein Werk " Sedebochim " verfasste und darin auch halachische und hagadische Abhandlungen seines Bruders Isaac Lelub aus Hamburg veröffentlichte. I s a a c L e l u b starb 1692. Tag und Monatsdatum ist auf dem Grabstein nicht mehr lesbar. Er ruht Königstrasse, Grab No. 943. Er war verheiratet mit P e s s e l , Tochter eines Daniel und starb am Dienstag, den 11. Kislew - Dezember - 1716 und ruht Königstrasse , Grab No. 439. Die Inschrift des sehr gut erhaltenen Steines seiner Frau kündigt:

" Hier ruht die redliche und würdige Greisin, die
reine innigfromme P e s s e l , Tochter des
Gelehrten Don (Daniel) , Frau des Predigers
Rabbiner Isaac Lelub."

Dessen Sohn M o s e s starb am 21. Ijar 1729 und ruht Königstr. , Grab No. 573. Seine Frau F r u m m e t starb 3 Monate später am 20. Aw - August - 1729 und ruht Königstr. Grab No. 594.

Dessen Sohn Z e w i H i r s c h war Beglaubigter und Oberkasser wie auch Gerichtssekretär in Altona. Von Zewi Hirsch Lelewer sind 2 Tagebücher im Archiv unserer Altonaer Gemeinde vorhanden, welche zu den wichtigsten und interessantesten Archivalien zählen. Darin hat er beispielsweise alle Hochzeiten, die während seiner Amtszeit stattfanden, vom Jahre 1730 - 1762 , genau registriert mit Angabe des Tages und Namen des Bräutigams und der Braut und auch der fungierenden Beisten. Diese Aufzeichnungen sind eine wichtige Fundgrube für historische Forschungen, da keine weiteren Hochzeitsregistraturen aus jener Zeit als diese vorhanden sind.

Die letzte Aufzeichnung datiert vom Jahre 1762, wo er noch mit zitternden Händen eine Hochzeit einträgt. Er starb hochbetagt am 8 Ijar - Mai - 1762 und ruht Königstrasse, Grab No. 1946. Der Grabstein kündigt von seiner Gelährsamkeit, Vertrauens- und Gewissenhaftigkeit und auch von seinem Wohltun. Das Tagebuch führte sein Sohn Isaac Lelewer weiter und auf dem ersten Blatt dieses gebundenen Tagebuches schreibt sein Sohn:

Darüber weine ich, meinen Augen entströmt Wasser, weil dahingesunken die Krone meines Hauptes, mein Herr mein Lehrer, mein Vater das Andenken des Frommen sei zum Segen an dem heiligen Sabbath 8. Ijar 1762 und in Ehren ruht er und seine Seele ist eingetaucht im ewigen Leben.

In diesem Tagebuch sind auch eingetragen viele historische Begebenheiten der Stadt und der 3 Gemeinden; beispielsweise wie der König Christian VII. in Altona die Synagoge mit allen seinen Ministern und Generalen besuchte. Es wurden ihm zu Ehren 2 hebräische Gedichte verfasst, mit Musik und Chorbegleitung gesungen und dem König ein Buldigungsgeschenk von den Vorstehern überreicht. Diese Feier fand am 1. Mai 1767 statt. - Noch mehrere ähnliche historische Begebenheiten sind in diesem Tagebuch verewigt. Er scheint auch Pensionäre bei sich aufgenommen zu haben, denn in diesem Tagebuch sind die Kosten für die Pensionäre, beispielsweise mit M 14.- per Monat berechnet. Interessant ist auch seine Eintragung, dass seine Enkelin H a n n a, Tochter seines Schwiegersohnes Meier Josel bei ihm erzogen wurde, und Herz Bib ihm Leinenzug für Kleidung seiner Enkelin von M 18.- liefert, Schulgeld 5 M 6 Sch., 1 Paar Schuhe im Jahre 1753 12 Sch. Aus diesen Anschaffungen, die dort noch für einige Jahre aufgezeichnet sind, könnte man ein schönes Kulturbild jener Zeit entwerfen. Unter den Hochzeitseintragungen ist auch die Hochzeit seiner Tochter Pes'chen (Betty) mit Benjamin Wolf Wahlhausen am 31.10.1757 eingetragen.

Sein Sohn und Nachfolger hiess

Isaac Lelewer, der ebenfalls die täglichen Meldungen beim Oberrabbinat und auch beim Vorstand wie auch bei den Behörden registriert hat. Sowohl sein Vater als auch er waren während der ganzen Amtszeit des Oberrabbiners Jonathan Eybeschütz dessen Sekretäre und Vertraute. Jacob Emden berichtet im Buche "Hisabguss" S. 15, dass der Sohn des Isaac Lelewer mit Oberrabbiner Jonathan Eybeschütz mitfuhr nach Braunschweig zu dem Kammeragenten Alexander David. Photographie des ersten Isaac Leluw im Anhang.

Der auf S. 7 der Familiengeschichte Aviktor Witzzenhausen erwähnte Schwiegersohn des Oberrabbiner Jonathan Eybeschütz ist im Begräbnisbuch folgendermassen eingetragen:

Am Mittwoch, den 15. Siwan - 21. Juni - 1758 gestorben und eingetragen als der Gelehrte Wolf, Sohn des Gelehrten Koppel, Schwiegersohn des Oberrabbiners Jonathan Eybeschütz Grab No. 2930."

N^o 235.

31. A. N. 8207.
J. F. 475

15. / Namen des Vaters: Elias Lippmann
" der Mutter: Caroline geb. Meyer

Namen des Kindes: Julius

Jahr und Tag der Geburt: 1855. 13. Decbr

K. H. May
Registrator

1922

Videi

den 8. Decbr 1856

Hing.

H. O. Brettker, Althausmann.

Schneider-Amt

ref 13/12 67

Hamburg.

Dass Herr*Elias Lippmann*

nachdem derselbe durch seine Unterschrift sich verpflichtet, den ^{Schlichter} ~~Amts-~~
 Gesetzen jederzeit getreulich nachzukommen, sein ~~Meisterstück~~ ^{verfertigt}
 und am *17. März* 1855 ^{nachgewiesen} ~~aufgezeigt~~ hat, von dem S. T. Herrn
 Amtspatron, den Aelterleuten und Worthaltern, Namens des Amts, zum
 Meister angenommen worden, solches wird hiemit bescheinigt.

Hamburg, den *20. Juni* 1855

Videi
J. C. Lippmann
 für wahr.

S. S. Seelin, Althausmann.
 J. E. Bertram, Althausmann.
 H. O. Brettker, Althausmann.
 H. E. Hoff, Althausmann.
 E. Schnitzger, Wd. Jhr.
 J. Feig, Nachfasser.



Prot. N. 1095

am 9. 1858

Eintragung

aus dem

LEICHEN-REGISTER

DER

deutsch, israelitischen Gemeinde in Hamburg

N. 1095. V. 176

Im Jahre 1858 ist verschiedentlich berichtet worden, dass am 9. d. M. eine Tote in der
Veranstaltung: Caroline Sippmann
geb. Meyer, 38 Jahr. alt, in Hamburg
gehört, der Elias Sippmann, Lehrer,
Stochter der Meyer, Frau und der
Knecht gehörten. Heilberg.

In Richtigkeit ist dies durch meine eigenhändige
Unterschrift und die beigefügte Urkunde.

Erst Hamburg, 9. Februar 1859

Hellwig
Leichenregister



From Elias Lippmann.
to Hamburg.
for Alb. Knappe No 4.

S. 2.

Wenn ich die Feigeln der Krotaschiner gabene
Wiener vor meinem Johannes Heilmann Krotaschiner
haben sollte, so würde ich sie nicht meinem ab-
gekauften Johannes Heilmann Krotaschiner zu
meinem Unvermögen und Unzufriedenheit geben
können. S.

S. 3.

Was mich außer diesen beiden von anderen
anderen Waren nicht übrig bleibt, bestimmen wir
sicherlich zu einer angemessenen Summe. S.

Die Summe dieser Summe ist sehr gering, weil ich
keinen der anderen beiden Waren zu verkaufen
bin. S.

Es soll zu diesen Summen noch ein weiterer
Zusatz hinzugefügt werden, der auf diese Summen
angewandt werden soll. S.

S. 4.

Die im vorstehenden S. 3. betrachteten
Waren sind sehr gering, weil ich sie nicht
zu verkaufen bin. S.

S. 5.

Die auf diese Summen hinzugefügte
Summe ist sehr gering, weil ich sie nicht
zu verkaufen bin. S.

S. 6.

Die Summe dieser Summen ist sehr gering,
weil ich sie nicht zu verkaufen bin. S.

Amstelmanner Joseph Wolff in Prokaskien von
unserm Hofe vor uns stehen sollte, dieser jedoch nicht.
Hochw. Herrlicher Rector, Sie ihn doch aus diesem
Tasmanien zu lassen.

L. 2.

Im Jänner des Jahres Tasmanien von uns
ist jetzt malige unsern Rector in Lissa.
Dieser nicht nur, Sie Herrlicher, unsern Herrlicher
und unsern Herrlicher Rector in Lissa, Sie ihn
unsern Hofe vor uns stehen sollte, dieser jedoch nicht.
Hochw. Herrlicher Rector, Sie ihn doch aus diesem
Tasmanien zu lassen.

Nur dieses wurde Tasmanien von uns
Lissa Rector in Lissa, Sie ihn doch aus diesem
Tasmanien zu lassen.

und Tasmanien, Sie ihn doch aus diesem
Tasmanien zu lassen.

Im Jänner des Jahres Tasmanien von uns
ist jetzt malige unsern Rector in Lissa.
Dieser nicht nur, Sie Herrlicher, unsern Herrlicher
und unsern Herrlicher Rector in Lissa, Sie ihn
unsern Hofe vor uns stehen sollte, dieser jedoch nicht.
Hochw. Herrlicher Rector, Sie ihn doch aus diesem
Tasmanien zu lassen.

Nur dieses wurde Tasmanien von uns
Lissa Rector in Lissa, Sie ihn doch aus diesem
Tasmanien zu lassen.

Helmann Prokaskien.
Graf. der von Tasmanien Prokaskien
gab. Wiener

Prokaskien Prokaskien alt Jäger.
Kreuzfeld Prokaskien alt Jäger.
Die Tasmanien für die Tasmanien Prokaskien
sind die Tasmanien Prokaskien

Größen haben selbst unterschrieben.

an — m — 5
von Brandt. Richter
Kunst-Gelehrte. Kunst-Gelehrte.

Publiziert von 25 Maerz 1866.
Kassel.

Kasseler Zeitschrift an der Kunst-Gelehrte.
von 8 Januar 1866.

Wie ich in der letzten Nummer der Kasseler Zeitschrift

1. des Kunst-Gelehrten Heilmann Kraschiner,
2. des Kunst-Gelehrten Vögeler gab, dass Wiener,
beide von mir

von Kraschiner bekannt, die Kasseler Zeitschrift und bei
Kasseler Zeitschrift Kunst-Gelehrten.

Kasseler Zeitschrift:

Am 16 Dezember 1858 haben wir ein Kasseler
Zeitschrift Zeitschrift veröffentlicht und auf in dem
selben bekannt, dass wir in der letzten
Nummer mit dem Namen der Kasseler Zeitschrift
unsern Kasseler Zeitschrift.

Nach Bezug auf diese Zeitschrift müssen
wir folgende Zeitschrift Zeitschrift Zeitschrift
Zeitschrift:

Die Kasseler Zeitschrift, dass wir stark

Kasseler Zeitschrift, dass wir stark
in der letzten Nummer, dass wir stark
unsern Kasseler Zeitschrift.

II. Unter den Kasseler Zeitschrift, dass wir stark
Kasseler Zeitschrift, dass wir stark
in der letzten Nummer, dass wir stark
unsern Kasseler Zeitschrift.

III. Wenn wir Kasseler Zeitschrift, dass wir stark
Kasseler Zeitschrift, dass wir stark
unsern Kasseler Zeitschrift.

Höhere Töchterschule und Kindergarten:

Selecta und Curse
für Erzieherinnen und Kindergärtnerinnen.

Hamburg, den 11 April 1889
Gröte Fehlandtstrasse 3, 4 u. 5.

Recha Westheim hat in
unserem Kindergarten
ein Kindergartenkindern
mit besonderer Aufmerksamkeit,
günstig das fröhliche, Arbeit,
das alle auf in Kindergarten
mit den in unangelegentlich
kleinen Zöglingen mit
Gefühllichkeit und dem,
sich bewussten, in mit
unmöglichem in guter Freude,
das nur ihre gütlichen
Mannern mit der Lerne
sind, so kann es für die Kalligraphie
am Kindergartenkindern besten
angefallen. Dr. H. Kalligraphie

Familien-
Humboldt
^{für die}
Familie:
Preis / Lippmann



(Vorder)
^{des}
Reisbüchlein der Humboldtianer
Sachverständigen
L. W. G. m. b. G.

Die amtlichen, durch eine dünne schwarze Umrahmung gekennzeichneten und mit der Unterschrift und dem Dienststempel des zuständigen Standesbeamten versehenen Eintragungen in diesem Familienbuch besitzen die in der reichsrechtlichen Verordnung über kantonale Scheine vom 14. Februar 1924 festgelegte urkundliche Beweiskraft. (Artikel 1, § 15 a, Absatz 2 dieser Verordnung.)

Allein das vorliegende, vom Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands E. V. herausgegebene Familienbuch gewährleistet behördlich die geschilderte und somit beweiskräftige Fassung. (Verfügung des preussischen Ministeriums des Innern vom 4. 3. 1924 — Nr. 245, Ministerialblatt Nr. 12 vom 12. 3. 1924.)

Siehe auch die weiteren Verfügungen der zuständigen Ministerien in Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig und Hamburg.

Inhalts-Verzeichnis.

Vorwort	Seite 3
Amtl. urkundl. beweiskräftige Eintragungen	4—21
Amtl. Verordnungen	22—24
Familien-Chronik. (Nichtamtliche Eintragungen)	25—34
a) Eltern der Eheleute	26—27
b) Großeltern der Eheleute	28—29
c) Kinder der Eheleute	30—33
d) Weitere Vorfahren	34
e) Wichtige Ereignisse	35
Ratschläge und Winke bei familienrechtlichen Ereignissen	36—44
Verzeichnis gebräuchlicher Vornamen	45—48

Herausgegeben vom
Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands E. V.

Alle Rechte vorbehalten • Nachdruck und Nachahmung verboten

Künstlerische Ausstattung
von Albert Hauffen

Verlag des Reichsbundes der Standesbeamten Deutschlands E. V. G. m. b. H.
Berlin SW 61, Gitschiner Straße 109

Durch die reichsrechtliche Verordnung über die standesamtlichen Scheine vom 14. Februar 1924 wurde der Begriff der Familienstammbücher zum ersten Male in den Umfang der reichsgesetzlichen Bestimmungen aufgenommen. Während bisher den Eintragungen im Familienbuch über Erbfolge, die Familienhäupter, über Geburts- und Sterbefälle in der Familie der ausgesprochen amtliche Charakter mangelte, wird durch die erwähnte Verordnung die urkundliche Beweiskraft der Eintragungen festgestellt, sofern diese Eintragungen gemäß den Vorschriften der neuen Bestimmung geschehen. Der Herausgeber des vorliegenden Buches — der Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands E. V. — gewährleistet die richtige Gestaltung der für das ganze Leben wesentlichen amtlichen Eintragungen. So besitzen nunmehr diese neuen Familienbücher die Eigenschaft, die ihnen die Erfüllung der Aufgaben, für die sie bestimmt sind, in der denkbar weitestgehenden Weise ermöglichen: denkwürdige Ereignisse der Familie zum bleibenden Gedächtnis der lebenden und späteren Generationen in einer angemessenen Form aufzuzeichnen und diese Vorfahren zu einer möglichst allgemeinen zu gestalten, den Sinn für Familie und Heimat zu erhalten und zu stärken und dem Familienoberhaupt und jedem Familiengliede die Möglichkeit zu gewähren, sich über seinen Familienstand jederzeit mit Leichtigkeit glaubhaft auszuweisen, namentlich auch im Verkehr mit Behörden und nicht in letzter Linie bei Ordnung von Erbangelegenheiten. Die Vorlegung des Familienstammbuches zum Zwecke seiner Ergänzung, bei Anzeigen von Geburts- und Sterbefällen auf dem Standesamt, bei Trauungen und Tausen auf dem Pfarramt sollte daher niemals unterbleiben.

Das Verhältnis der Familienglieder zueinander beruht vornehmlich auf sittlicher Grundlage, Liebe, Gehorsam, Wohlwollen und Sorge für die Person sollen das Familienverhältnis durchdringen. Die Wahrung dieser guten Sitten kann in vollem Maße kein Gesetz und kein Richterpruch erzwingen. Immerhin gibt es eine große Reihe bedeutender Gesetzesvorschriften, welche in wohlgeleiteter Fürsorge in das Familienleben eingreifen, sei es, daß sie das Güterrecht der Ehegatten, die Erbfolge verwandter Personen oder andere rechtliche Beziehungen der Familie nach innen wie zur Außenwelt regeln, deren Kenntnis von hohem Wert erscheint. Diese Kenntnis zu vermitteln, darin erblickt gerade dieses Familienstammbuch in einer Schlußbetrachtung seine weitere Aufgabe.

Heiratsregister Nr. *200* des Jahres *1926* H

Heiratschein.

Vor- und Familiennamen des Mannes

Pinpoint Street

Stand *Prüfung*

aus Hamburg.

geboren am 19^{ten} Januar 1887

in *Hamburg*

Vorr amen der Frau: *Kirchsen Caroline*

geborene *Lippmann*

our *Hermann*

geboren am 28^{ten} Oktober 1895

in *24* *Amber*

Eheschließung am 5^{ten} August 1919

Hamburg

Donnelly, am 27. Mai 1926

Der Standsbeamte

4. 11. 27.



Ehemann: Geburtsregister Nr.

des Standesamtes *net*

Frau: Geburtsregister Nr. .

des Standesamtes *No. I*


4

Staatsangehörigkeit.

Der Ehemann - Seite 4 - besitzt die Staatsangehörigkeit in

laut *Hauberg* *eingeschnittene des Kessels.*



2.  *Verordnung*, den 27. Mai 1936

Der Landesbeamte

Heppner

Die Trauung

_____ fand statt am _____ 19____

31

den 19

© Elsevier

5

Erstes Kind:

Geburtsregister Nr. 264 des Jahres 1924 G

Geburtschein.

Vornamen und Familienname: Ellen
Streit,

geboren am 30 ten August 1924
in Hamburg,
Hamburg, am 24. September 1924

Der Standesbeamte

[Signature]



207 by 6. R.
385

Getauft am _____ in der _____

zu _____
den _____ 19 _____

(Siegel)

Für amtliche Vermerke: _____

Zweites Kind:

Geburtsregister Nr. 281 des Jahres 1924 G

Geburtschein.

Vornamen und Familienname: Marianne
Martha Streit,

geboren am 10 ten Juni 1924
in Hamburg,
Hamburg, am 24. September 1924

Der Standesbeamte

[Signature]



207 by 6. R.
386

Getauft am _____ in der _____

zu _____
den _____ 19 _____

(Siegel)

Für amtliche Vermerke: _____

Drittes Kind:

Geburtsregister Nr. 191 des Jahres 1926 G

Geburtschein.

Vornamen und Familienname: Lipp

geboren am 21 ten Mai 1926

in Hannover

Hannover am 27. Mai 1926

Der Standesbeamte

Steffen

(Siegel)

Getauft am in der

zu

....., den 19

(Siegel)

Für amtliche Vermerke:

Viertes Kind:

Geburtsregister Nr. des Jahres 1 G

Geburtschein

Vornamen und Familienname:

geboren am ten 1

in am 19

Der Standesbeamte

(Siegel)

Getauft am in der

zu

....., den 19

(Siegel)

Für amtliche Vermerke:

Ratsschlüsse und Winke bei familienrechtlichen Ereignissen

Von Dr. Högräfer, Frankfurt am Main

A. Geburtsregister:

1. Beurkundung von Geburten
2. Legitimation, Namenserteilung, Namensänderung, Annahme an Kindes Statt u.a.

B. Heiratsregister:

1. Ehegliche Erfordernisse zur Eheglichegung
2. Ehegliche Güterrecht

C. Sterberegister:

1. Beurkundung v. Sterbefällen
2. Erbrecht
3. Errichtung von Testamenten

D. Schlußbetrachtungen:

1. Beweis kraft handsamtllicher Urkunden
2. Regulatorische u. Gebührens pflicht

Geburtsregister.

Wegfall der
Rechtsfähigkeit

Die Rechtsfähigkeit des Menschen, d.h. die Fähigkeit, Rechte und Pflichten zu haben, beginnt mit der Vollendung seiner Geburt. Auf der Rechtsfähigkeit beruht die Rechtsgleichheit, bei der nur der Mangel eines bestimmten Lebensalters (sofern eine Abweichung zur Folge hat, als minderjährigen Personen in vielerlei Hinsicht die Berechtigung zur Übernahme selbstständiger Handlungen, insbesondere zur rechtsgültigen Übernahme von Pflichten noch fehlt. Wichtig ist daher der Nachweis des Lebensalters und somit der Zeitpunkt der Geburt eines Menschen. Als ordnungsmäßiger Nachweis hierüber gelten seit 1876 allenthalben in Deutschland die Beurkundungen in staatlich geführten Registern, d.h. den Standesregistern, während für frühere Zeiten hierfür die Kirchenregister in Frage kommen, deren Eintragungen heute lediglich die Bedeutung des Ausweises über religiöse Handlungen zukommt. Für die Kunde einer Geburt bei dem Standesamt bestehen daher mit Recht genaue Vorschriften, sowohl was Zeit wie Inhalt und Form einer Anmeldung betrifft, zu deren Erfüllung allgemein das persönliche Erscheinen bestimmter Personen gesetzlich angeordnet und nur ausnahmeweise in bestimmten Fällen der Schriftverkehr in amtlicher Form zugelassen ist. Danach ist die Geburt eines Kindes innerhalb einer Woche dem Standesamt, in dessen Bezirk die Geburtsstätte liegt, in erster Linie vom dem ehelichen Vater anzuzeigen, dessen persönliches Erscheinen auch am sichersten die Gewährung einer inhaltlich richtigen Eintragung bietet. Und nur wenn dieser aus wichtigen Gründen verhindert sein sollte, treten an seine Stelle andere Personen, so zunächst die Hebamme, dann der Arzt oder jede sonstige Person, die bei der Niederkunft zugegen gewesen ist, und schließlich die Mutter selbst, sobald sie dazu imstande ist. Nicht verpflichtet, aber berechtigt zur Geburtsanmeldung sind fernerhin solche Personen, welche den Geburtsfall aus eigener Wissenschaft beurkunden können und, trotzdem sie bei der Niederkunft nicht selbst zugegen waren, dennoch über den Inhalt der aufzunehmenden standesamtlichen Beurkundung zuverlässige Mitteilungen geben können. Lediglich öffentliche Anstalten, insbesondere Entbindungsanstalten, er-

Geburts-
anmeldung

statten Anzeigen von Geburten, die sich in ihren Räumen ereignen, auf schriftlichem Wege.

Wer zur Anmeldung selbst erscheint, muß sich zunächst, sofern er persönlich dem Standesbeamten nicht bekannt ist, über seine eigene Person durch Vorlegung von Urkunden, sei es durch Familienkambuch, handsamtlliche Geburts- oder Heiratsurkunde, Steuerzettel od. dgl. ausweisen und alsdann genaue Auskunft geben können über Ort, Tag und Stunde der Geburt des Kindes, ferner über Vor- und Familienamen, Religion, Stand und Wohnort der Eltern und schließlich über die Vornamen des Kindes. Stehen letztere vorläufig noch nicht fest, so darf dennoch die Geburtsanmeldung in der vorgeschriebenen Zeit nicht unterbleiben, während die nachträgliche Mitteilung der Vornamen in solchen Ausnahmefällen längstens binnen zwei Monaten nachzuholen ist. Ist jedoch ein Kind totgeboren oder in der Geburt verstorben, so hat die Anzeige eilig, d.h. spätestens am nächstfolgenden Wochentag zu geschehen, selbst wenn dieser ein auf einen Wochentag fallender Feiertag sein sollte. An allen Sonntagen hingegen ruht die Anzeigepflicht und somit auch an solchen Feiertagen, die auf einen Sonntag fallen. Totgeborene menschliche Leibesfrüchte sind indes nur dann handsamtllich anzuzeigen, sofern sie nach ihrer Entwicklung als schon dem siebenten Kalendermonat angehörig zu betrachten sind.

Mit der Anmeldung eines unehelichen Kindes kann zugleich auch die Anerkennung der Vaterschaft durch den Erzeuger verbunden und beurkundet werden. Es geschieht dies nicht, so ist die Eintragung einer solchen Vaterschaftsenerkennung auch später noch zu jeder Zeit möglich, sofern diese Anerkennung vor dem Standesamt oder vor Gericht oder Notar erklärt und beurkundet wird. Wird außerdem der Geburtsurkunde der Zusatz hinzugefügt, daß die Eltern des Kindes in der Folgezeit die Ehe eingegangen, so erbringt alsdann die Geburtsurkunde den vollen urkundlichen Nachweis eines durch nachfolgende Ehe legitimierten Kindes, dessen Rechte zu den Eltern in Beziehung auf Unterhalt, Erziehung und spätere Erbfolge den erst nach erfolgter Verheiratung geborenen Kindern völlig gleichstehen; das Kind führt nunmehr auch den Familiennamen seines Vaters, was durch die Vaterschaftsenerkennung allein noch nicht erreicht werden kann. Allerdings kann auch ohne Verheiratung der Eltern die Legitimation eines Kindes herbeigeführt werden, und zwar durch die sog. Eheglicheerklärung, zu der die oberen Staatsbehörden berechtigt, wenn auch keineswegs verpflichtet sind und zu der sie im allgemeinen nur dann geneigt sein werden, wenn wichtige Gründe die Verheiratung von Vater und Mutter hindern. Das Kind erhält auch in diesem Falle den Familiennamen seines Vaters. Dies Ziel ohne die rechtlichen Folgen einer Legitimation läßt sich außerdem durch die Namensänderung infolge obrigkeitlicher Verfügung erreichen, zu der in den einzelnen Bundesstaaten verschiedene höhere Behörden befugt sind.

Eine Fälschung in gleicher Richtung, jedoch ohne Zustimmung einer Behörde, zeigt sich für das unehelich geborene Kind einer Mutter, die

Anerkennung
der Vaterschaft

Legitimation

Ehegliche
erklärung

Namens-
änderung durch
obrigkeitliche
Verfügung

Namens-
erteilung gem.
§ 1706 BGB.

den Erzeuger des Kindes nicht heiratet, noch in der sog. Namens-
erteilung. Danach kann der Stiefvater dem mit in die Ehe gebrachten,
nicht von ihm stammenden Kinde seiner Ehefrau seinen Familiennamen
übertragen, sofern die Kindesmutter selbst und auch der Vormund da-
mit «inverstanden» sind. Fehlen auch bei einem solchen Vorgang die recht-
lichen Wirkungen der Legitimation und der Ehefähigkeitsklärung
und somit insbesondere das Recht auf Unterhalt und Erbsfolge gegen-
über dem Ehemann der Kindesmutter, der ja nicht der Erzeuger des
Kindes ist, so wird wenigstens doch der Außeneitel gegenüber der Makel
beseitigt, der nach Anschauung vieler Kreise der unehelichen Geburt
anhaftet. An der schon bestehenden Vormundtschaft ändert sich durch
die Namenserteilung nichts, während eine solche bei der Legitimation
erlischt.

Annahme
an Kindes Statt

Kinder, eheliche und uneheliche, erhalten einen anderen Familien-
namen; fernerhin noch durch Annahme an Kindes Statt, zu der kinderlose
Eheleute nach Zurücklegung des fünfzigsten Lebensjahres und im Falle
einer zulässigen Befreiung von diesem Alterserfordernis auch schon
früher berechtigt sind. Adoptierte Personen können freilich ihrem neuen
Namen den bisherigen hinzufügen und somit einen Doppelnamen führen.
Doch geschieht dies in seltenen Fällen und wird der Regel nach im ge-
richtlich oder notariell aufzunehmenden Annahmevertrag ausgeschlossen.
Die rechtliche Stellung angenommener Kinder gegenüber ihren Adoptio-
nsern ist weitgehend und steht derjenigen von natürlichen Kindern
völlig gleich.

Heiratsregister.

Ehefähigkeit

Die Verehelichung setzt die Erreichung eines bestimmten Lebens-
alters voraus. Ein Mann darf nicht vor dem Eintritt der Volljährig-
keit, eine Frau nicht vor Vollendung des 16. Lebensjahres eine Ehe ein-
gehen; von letzterer Vorchrift kann jedoch Befreiung erteilt werden.
Die Volljährigkeit wird im allgemeinen erreicht mit dem 21. Lebens-
jahr, ausnahmsweise früher, und zwar dann, wenn durch einen Beschluß
des Vormundschaftsgerichts der Minderjährige, welcher 18 Jahre alt
geworden ist, für volljährig erklärt wird, wofür wichtige Gründe, oft
wirtschaftlicher Art, maßgeblich sein können. Vor vollendetem 18. Lebens-
jahr kann daher ein Mann in keinem Falle die Ehe schließen. Hingegen
ist die Befreiung der Frau von der Ehemündigkeit nicht an ein be-
stimmtes Mindestalter gebunden. Die Einwilligung der somit vor dem
16. Lebensjahr zulässigen Befreiung wird von dem Bundesstaat erteilt,
dem die Frau ihrer Staatsangehörigkeit nach angehört. Sie besagt in-
folge Abstammung die gleiche Staatsangehörigkeit wie die Eltern, es sei
denn, daß sie durch besondere obrigkeitliche Aufnahme in einen anderen
Staatsverband oder durch Einbürgerung seit ihrer Geburt eine andere

Volljährigkeitserklärung

Befreiung von
der Ehemündig-
keit bei Frauen

Staats-
angehörigkeit

Äußerliche
Einwilligung

erworben und hierüber ein behördliches Zeugnis in Händen hat. Nicht
ausgeschlossen an sich ist sonach das Geburtsland, wengleich natur-
gemäß in den weitaus überwiegenden Fällen eine Übereinstimmung hier-
mit vorliegen wird. Die Volljährigkeitserklärung des über 18 Jahre
alten Mannes, die ihn zwar nach rechtlichen Begriffen in allen übrigen
Dingen voll handlungs- und geschäftsfähig macht, befreit ihn indes nicht
von dem Erfordernis der elterlichen Einwilligung zur Verehelichung,
die ausnahmslos jedes Kind bis zur Vollendung des einundzwanzigsten
Jahres nötig hat, sei es des Vaters bei dem ehelichen oder der Mutter
bei dem vaterlosen und unehelichen Kinde. Lediglich darin besteht eine
Erleichterung, als dem für volljährig erklärten Kinde die etwa ver-
weigte elterliche Einwilligung durch das Vormundschaftsgericht er-
setzt werden kann.

Aufgebot und
Waterschutz-
befreiung

Der Verehelichung geht ein Aufgebot von zwei Wochen voraus,
das jedoch unterbleiben darf, wenn die lebensgefährliche Erkrankung
eines der Verlobten den Aufschub der Eheschließung nicht gestattet.
Auch aus sonstigen wichtigen Gründen kann die zweimöchige Frist ab-
gekürzt werden oder ganz in Wegfall kommen. Die in letzteren Fällen
notwendige Befreiung wird durch Behörden des Staates erteilt, in
welchem die Eheschließung stattfinden soll, während die Staatsangehörig-
keit der Verlobten hierbei nicht von Wichtigkeit ist.

Eheverbot

Außer der mangelnden Ehemündigkeit gibt es eine Reihe sonstiger
Ehehindernisse, die zum Teil begehren werden können, zum Teil jedoch
nicht. So ist die Ehe verboten zwischen nahe verwandten oder ver-
schwägerten Personen, wozu Stiefeltern und Stiefkinder, Schwieger-
eltern und Schwiegerkinder zählen. Minderjährige Frauen bedürfen, wie
ermähnt, der elterlichen Einwilligung und derjenigen ihres gesetzlichen
Vertreters, als welcher außer Vater oder Mutter noch ein etwa vor-
handener Vormund in Betracht kommen kann. Witwen oder geschiedene
Frauen können innerhalb einer Frist von zehn Monaten nach Auflösung
ihrer Ehe keine neue eingehen, es sei denn, daß sie in dieser Wartezeit
geboren haben oder die Frist durch die hierfür zuständige Behörde ab-
gekürzt wurde. Sind minderjährige eheliche Kinder vorhanden, so muß
zunächst das Vormundschaftsgericht die Zustimmung zur Wiederverehe-
lichung erteilen. Dies gilt auch für den Mann, der wiederum zur Ehe
schreitet. Ein wegen Ehebruchs geschiedener Ehegatte darf sich mit dem
Mitschuldigen nicht verehelichen. Doch ist auch hiervon Befreiung mög-
lich. Sonstige Eheerfordernisse bestehen insbesondere noch für An-
gehörige des Auslandes, so daß die Feststellung der Staatsangehörigkeit
beim Aufgebotsverfahren unerlässlich ist.

Eheliches
Euerrecht

Durch die Eheschließung tritt von selbst Kraft Gesetzes für Mann
und Frau eine besondere Regelung ihres Güterrechts ein. Zwar bleibt
das Vermögen jedes der beiden Ehegatten, was die Eigentumsverhält-
nisse angeht, nach wie vor völlig getrennt, jedoch die Vermögen und
Nutznießung des Mannes dehnt sich auf das eingebrachte Frauvermö-
gen aus, so daß in dieser Hinsicht eine Vereinigung des beiderseitigen

Güterrecht des
BGB.

Vermögens in der Hand des Mannes eintritt, ein Rechtszustand, den man gemeinlich als Vermögensobergang bezeichnet. Doch gibt es Ausnahmen von diesem Grundsatz, teils solche Kraft gesetzlicher Bestimmung, teils solche laut privater Anordnung. Zum Vorbehaltsgut, auf das sich die Verwaltung des Mannes nicht erstreckt, gehört ohne weiteres alles, was ausschließlich zum persönlichen Gebrauch der Frau bestimmt ist, nicht nur Kleider, Schmucksachen und Arbeitsgeräte, sondern auch, was sie durch ihre Arbeit außerhalb des Hauses und des Geschäftes ihres Mannes erwirbt, schließlich aber auch alles, was ihr aus Grundbesitz oder anderer Anordnung zufließt, sei es im Erbgang oder von sonstiger Seite mit der ausdrücklichen Bezeichnung als Vorbehaltsgut. Aber ihr Vorbehaltsgut kann die Frau selbständig veräußern, wie wenn sie unbeschränkt wäre.

Den Ehegatten steht es jedoch frei, ihre güterrechtlichen Verhältnisse abweichend von vorstehendem, als gesetzlichen Güterstand zu bezeichnen, zu regeln. Dies kann sogar zu jeder beliebigen Zeit nach Eingehung der Ehe noch geschehen. Erforderlich dazu ist ein beiderseitiger Ehevertrag, der bei gleichzeitiger Anwesenheit beider Teile vor Gericht oder Notar zu schließen ist. Die Wirksamkeit eines solchen Vertrages tritt jedoch für andere Personen erst dann ein, wenn diese davon Kenntnis erhalten, was für die Allgemeinheit mit der Eintragung in das vom Amtsgericht zu führende Güterrechtsregister als geschehen gilt.

Ein solcher Ehevertrag kann den gesetzlichen, d. h. von selbst eintretenden Güterstand vollständig oder auch nur in einzelnen Beziehungen ändern. In Betracht kommen als hauptsächlichste Güterrechtsformen beider Art die allgemeine Gütergemeinschaft, im Gegensatz dazu die völlige Sütertrennung und abweichend hieron die bloße Errungenschaftsgemeinschaft oder die Fährnisgemeinschaft; es gibt schließlich aber noch andere Abarten, da das Gesetz nach dieser Richtung den Ehegatten völlige Freiheit gelassen hat.

Grundsätzlich werden bei allgemeiner Gütergemeinschaft das Vermögen des Mannes und der Frau zum Gesamtgut, d. h. gemeinschaftlichem Vermögen beider Ehegatten. Das gilt jedoch nicht nur für das, was zur Zeit der Verheiratung bereits vorhanden ist, sondern in gleicher Weise auch für das, was ein jeder der Ehegatten später neu zu erwirbt. Das gesamte Gut unterliegt jedoch ausschließlich der Verwaltung des Mannes. Indes ist die Bestellung von Vorbehaltsgut möglich, nicht nur für die Frau, sondern auch für den Mann. Soweit hieron im Ehevertrag Gebrauch gemacht wird, herrscht Trennung des beiderseitigen Eigentums und auch der Verwaltung und Nutzung, so daß die Frau über diesen Teil ihres Vermögens die unbeschränkte Verfügungsbefugnis beibehält.

Den Gegensatz zur allgemeinen Gütergemeinschaft bildet der Rechtszustand der völligen Sütertrennung. In diesem Falle hat das gesamte Frauvermögen den Charakter des Vorbehaltsgutes, während es bei allen anderen Güterrechtsarten immer nur zu einem gesetzlich

bestimmten oder vertraglich vereinbarten Grade zutrifft. Immerhin beeinflußt dennoch die eheliche Lebensgemeinschaft das Vermögen der Ehefrau insofern, als sie trotz bestehender Sütertrennung zur Bestreitung des ehelichen Aufwandes einen angemessenen Beitrag aus den Einkünften ihres Vermögens und dem Ertrag ihrer Arbeit oder eines von ihr selbständig betriebenen Erwerbsgeschäftes zu leisten verpflichtet ist, und zwar selbst dann, wenn der Ehemann ausreichendes Vermögen selbst besitzt. Überall jedoch die Frau aus eigenem Antrieb und völlig freiwillig ihr Vermögen ganz oder teilweise der Verwaltung des Mannes, so kann dieser die Einkünfte daraus nach freiem Ermessen verwenden. Macht er jedoch keinen ordnungsmäßigen Gebrauch davon, so bleibt die Frau befugt, jederzeit die Verwaltung wieder selbst zu übernehmen.

Bei der weiterhin erwähnten Abart der Errungenschaftsgemeinschaft wird zum gemeinsamen Vermögen beider Ehegatten nur alles das, was der Mann oder die Frau nach erfolgter Verheiratung erwirbt, d. h. durch ihre körperliche oder geistige Tätigkeit oder auch mit ihrem Vermögen neu dazu erwirbt, während das in die Ehe eingebrachte Gut jedem Ehegatten zu Eigentum als käuflich verbleibt. Jedoch ist bezüglich des künftigen Erwerbs die Bestellung von Vorbehaltsgut für die Frau auch bei diesem Güterrecht möglich, nicht jedoch ein Vorbehaltsgut für den Mann.

Bei der schließlich noch genannten Fährnisgemeinschaft wird dem Sinne des Wortes entsprechend gemeinsames Eigentum, was die Ehegatten an beweglichen Gütern, z. B. Möbeln, mit in die Ehe bringen oder im Laufe derselben dazu erwerben, außerdem aber auch, was nach Abschluß der Ehe an unbeweglichen Gütern gekauft oder sonstwie gegen Entgelt erworben wird. Nicht hingegen wird zum gemeinsamen Eigentum das eingebrachte unbewegliche Vermögen, so Grundstücke und ferner das unbewegliche Vermögen, was einem der Ehegatten später ohne Entgelt, z. B. durch Schenkung oder Erbschaft, zufällt. Vorbehaltsgut der Frau ist auch bei dieser Art des ehelichen Güterrechts zulässig.

Sterberegister.

Das Gesetz bestimmt, daß jeder Sterbefall spätestens am nächstfolgenden Wochentage dem Standesbeamten des Bezirke, in welchem der Tod erfolgt ist, angezeigt werden muß. Ähnlich wie bei Geburtsanmeldungen ist auch zur Festsetzung von Sterbefallsanzeigen ein bestimmter Personenkreis, sei es mündlich oder schriftlich, verpflichtet und in weiterer Ausdehnung hieron eine gewisse Reihe von Personen zwar auch imstande, aber nur berechtigt. Verpflichtet ist in erster Linie das Familienhaupt und erst, wenn ein solches überhaupt nicht vorhanden

Ehevertrag

Gütergemeinschaft

Sütertrennung

Errungenschaftsgemeinschaft

Fährnisgemeinschaft

Sterbefallsanmeldung

oder doch im Einzelfall an der Erfüllung der Anzeigepflicht durch wichtige Gründe, wie etwa Krankheit oder Abwesenheit verhindert sein sollte, derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Sterbefall sich ereignet hat. Anzeigeberechtigt ist außerdem jede andere von dem Todesfall aus eigener Wissenschaft unterrichtete Person, insbesondere wer den Verstorbenen bei Lebzeiten kannte und ihn nunmehr tot gesehen hat. Der Anzeigende muß sich dem Standesbeamten gegenüber zunächst über seine Person ausweisen, sofern er diesem persönlich nicht schon bekannt sein sollte, worüber das Nähere bei der Besprechung von Geburtsanmeldungen ausgeführt wurde, und alsdann genau angeben können: Ort, Tag und Stunde des Todes, ferner Vor- und Familiennamen, Religion, Lebensalter, Stand oder Gewerbe und Geburtsort des Verstorbenen, auch Vor- und Familiennamen eines etwa vorherigen Ehegatten und schließlich Stand oder Gewerbe und Wohnort bzw. letzten Wohnort der Eltern des Verstorbenen. Er soll ferner zwecks Information anderer Behörden Auskunft geben können, ob der Verstorbene minderjährige Kinder hinterließ, ob ein Nachlaß und ein Testament vorhanden sind. Schriftliche Sterbefallanzeigen erstatten die Verwaltungen der öffentlichen Anstalten genau, wie solches bei Geburtsfällen vorgeschrieben ist und oben bereits näher erörtert wurde. Eine standesamtliche Beurkundung von amtogetrichlichen Todeserklärungen verschollener Personen findet nicht statt.

Durch den Tod eines Menschen gehen dessen Vermögensrechte und Pflichten nicht unter, vielmehr auf andere Personen über, sei es an Verwandte infolge gesetzlicher Erbfolge oder an Nichtverwandte infolge ausdrücklicher letztwilliger Bestimmung des Verstorbenen oder schließlich auf Grund eines früher geschlossenen Ehevertrages. Gesetzliche Erben in erster Linie oder, wie das Gesetz sagt, der ersten Ordnung, sind die Abkömmlinge des Verstorbenen, seine Kinder, Enkel, Urenkel, auch die legitimierten, für ehelich erklärten und adoptierten Kinder, nicht aber die unehelich geborenen Kinder gegenüber ihrem Erzeuger, selbst nicht bei ausdrücklicher Vaterchaftsanerkennung. Kinder erben zu gleichen Teilen. Nur wenn Erben der ersten Ordnung fehlen, sind zur Erbfolge solche der zweiten Ordnung berufen, so die Eltern des Verstorbenen und deren sonstige Abkömmlinge, also des Erblassers Geschwister oder, falls diese tot sind, deren Kinder. Großeltern und deren Abkömmlinge, also Onkel und Tanten des Verstorbenen, zählen bereits zur dritten Ordnung. Die vierte Ordnung umfaßt die Vorgesetzten nebst Abkömmlingen, die fünfte und die weitere Ordnung die noch entfernteren Vötern nebst Abkömmlingen, so daß es eine Grenze überhaupt nicht gibt, soweit Verwandtschaft nachweisbar ist. Doch ist jede weitere Ordnung von der Erbfolge ausgeschlossen, wenn auch nur ein einziger Verwandter näherer Ordnung vorhanden ist. Eine Sonderstellung nimmt nur der überlebende Ehegatte infoluen ein, als er stets Miterbe, von bestimmten Fällen ab jedoch Alleinerbe wird. Neben den Verwandten der ersten Ordnung erhält er zwar nur ein Viertel der Hinterlassenschaft,

neben solchen zweiter Ordnung oder neben Großeltern jedoch die Hälfte. Sind aber Verwandte solcher Art nicht mehr am Leben, so ist der überlebende Ehegatte der alleinige Erbe des Verstorbenen. Erst wenn es an Erben jeglicher Art fehlt, fällt die Erbschaft dem Fiskus (Staatskasse) zu.

Wer sein Vermögen nach dem Tode anders verteilt sehen möchte, als in vorstehend geschilderter Weise, muß einen Erbvertrag schließen oder eine letztwillige Verfügung treffen, wozu jeder von Vollendung des 16. Lebensjahres ab berechtigt ist. Eheleute schließen oftmals zugleich mit dem Ehevertrag einen Erbvertrag und verbinden beide Verträge zu einem sog. Ehe- und Erbvertrag, der vor Gericht oder Notar zu vereinbaren ist. Häufiger jedoch ist die Errichtung eines Testaments und von den verschiedenen Errichtungsformen das eigenhändige Testament, das indes für minderjährige Personen nicht zugelassen ist. Diesen bleibt nur die Errichtung vor Gericht oder Notar offen, für die sich jeder entscheiden kann. Wer ein Privat testament errichten will, muß dieses von Anfang bis zum Schluß selbst schreiben, kann sich jedoch dabei nicht auf die eigenhändige Unterschrift beschränken. Das Schriftstück beginnt mit der Angabe von Ort und Datum, nimmt dann in verständlichen Worten die letztwilligen Anordnungen auf und endet mit der Unterschrift. Wichtig ist, daß kein Druckwort darin enthalten ist. Die Benutzung eines Bogens, auf dem der Ortsname vordruckt ist, oder der Gebrauch eines Datumstempels würden das Testament ungültig machen. Die Errichtungsform ist hiernach eine sehr einfache und unterscheidet sich nicht von der Weise, wie gewöhnlich Schriftstücke oder Briefe abgefaßt werden.

Ist zu besorgen, daß der Erblasser früher sterben werde, als die Errichtung eines Testaments vor Richter oder Notar möglich ist, so kann er seine letztwillige Verfügung vor dem Bürgermeister oder Gemeindevorsteher erklären, der zwei Zeugen hinzuzieht. Die Unmöglichkeit der gerichtlichen oder notariellen Errichtung muß in dem aufzunehmenden Protokoll festgestellt werden. Doch fehlt der Gültigkeit dieses sog. Notariatsaktes nichts entgegen, wenn die Besorgnis in Wirklichkeit unbegründet war. Lebte jedoch der Erkrankte nach drei Monaten noch, so wird das auf diese erleichterte Weise niedergeschriebene Testament von selbst unwirksam.

Wer ein Testament errichtet, kann darin Bestimmungen über sein Vermögensgang nach Belieben treffen; doch ist er verpflichtet, die nächsten Angehörigen wenigstens mit einem Pflichtteil zu bedenken. Geschieht dies nicht, so ist das Testament zwar nicht ungültig, aber die Verwandten können ihren Pflichtteil vormals verlangen, so daß sich um diesen die Erbmasse verringert. Der Pflichtteil beträgt die Hälfte dessen, was jemand beim Nichtvorhandensein eines Testaments bekommen hätte. Ein Recht auf den Pflichtteil besitzen aber nur der überlebende Ehegatte, ferner die Kinder des Verstorbenen und, falls solche fehlen, seine Eltern. Großeltern und Geschwister gehören nicht mehr zu den Pflichtteilberechtigten.

Schwilliger
Verfügung

Notariatsaktes

Pflichtteil

Erbschaft
Erbteil

Schlußbetrachtungen.

Werkkraft der
Standsregister

Den ordnungsmäßig geführten Standsregistern kommt eine besondere, d. h. über die allgemeinen Grundsätze hinausgehende Beweiskraft zu. So beweist die Geburtsurkunde nicht nur, daß eine Geburtsanzeige von dieser oder jener Person erstattet wurde, deren Namensunterchrift die Beurkundung trägt, sondern gibt darüber hinaus den vollständigen Beweis für das Vorhandensein eines neugeborenen Kindes, und zwar bis zum Nachweis einer abschließlichen Fälschung oder einer aus sonstigem Grunde entstandenen unrichtigen Eintragung. Solches gilt von der Heiratsurkunde hinsichtlich einer Eheschließung und von der Sterbeurkunde für einen Sterbefall. Diese Beweiskraft besonderer Art besitzen ferner sowohl Auszüge, die als gleichlautend mit dem Register bestätigt sind, wie auch solche abgefügten Auszüge, welche unter der amtlichen Bezeichnung als Geburts-, Heirats- oder Todesschein mit der in der reichsrechtlichen Verordnung vom 14. 2. 24 bestimmten Form übereinstimmen. Letztere Scheine, wie sie in vorliegendem Buche enthalten sind, werden von den Standsämtern vorzugsweise ausgestellt und stets dann, wenn in besonderen Fällen nicht ausdrücklich vollständige d. h. wörtliche Auszüge beantragt werden, oder sich ein solches Verlangen aus dem mitgeteilten Verwendungs- zweck ergibt. Wörtliche Auszüge, wie auch die Scheine im Sinne der angeführten Verordnung, müssen in gleicher Weise mit Unterschrift und Dienstsigel des Standsbeamten versehen sein.

Berichtigungen

In völliger Einklang mit der geschilderten Bedeutung standesamtlicher Beurkundungen stehen die strengen Vorschriften über nachträgliche Abänderungen von abgeschlossenen, d. h. mit der Unterschrift des Standsbeamten versehenen Registererträgen, die etwa zur Richtigstellung von Irrtümern sich später als notwendig herausstellen. Nicht ohne weiteres sind solche Richtigstellungen zulässig, sondern erst in einem langwierigen Verfahren auf Grund einer gezielten Anordnung. Dies gilt in gleicher Weise, ob es sich um wichtige oder geringfügige Abänderungen im Wortlaut der Beurkundungen handelt. Dabei ist bei Meldungen auf dem Standsamt die größte Vorsicht und Genauigkeit geboten.

Schühren

Die Führung der Standsregister, sowie die darauf bezüglichen Verhandlungen sind kosten- und stempelfrei. Für Verhandlungen, die sich auf Eingabe einer Ehe beziehen, werden die nach dem Gesetz vorgesehenen Tarif zulässigen Gebühren und Auslagen erhoben. Ebenso sind die wörtlichen Auszüge aus den Registern und die Scheine mit Gebühr belegt. Schührenspflichtig ist auch die Ausfertigung eines Familien Stammbuches mit seinen amtlichen Bescheinigungen. Das Familien Stammbuch erstgt somit die Beforgung und Aufbewahrung einzelner Urkunden oder gibt in Fällen, wo solche ausnahmsweise noch benötigt werden, zuverlässigen Aufschluß über Zeit und Ort der standesamtlichen Beurkundungen.

Männliche Vornamen

Abraham	Archibald	Boths	Edgar	Ewald
Adolf	Arbert	Brandolf	Edmar	
Adm	Armin	Bringsried	Edmund	Fabian
Adalbert	Arnd	Bruno	Eduard	Falko
Adelbald	Arnfrid	Brunolf	Edward	Fedor
Adelbert	Arno	Burthard	Edwin	Felix
Adelbrecht	Arnold	Burthard	Egbert	Ferdinand
Adelfried	Arnolf	Busse	Egilbert	Florentin
Adelhard	Artur		Egolfried	Florian
Adelward	Armund	Esar	Egilhard	Folthard
Adolar	Atto	Eckoldwig	Egmond	Folko
Adolf	August	Egolfried	Egon	Franz
Adwin	Agel	Egolfried	Egbert	Friedbert
Alarich		Egolfried	Egbert	Friedhelm
Albert	Baldwin	Dagobert	Ehrenfried	Friedrich
Albin	Balfried	Daniel	Ehrenhard	Friedrich
Albrecht	Balthasar	Danfried	Eitel	Fritsch
Alexander	Balthasar	Danfried	Eitel	Fritz
Alfons	Benedikt	Danfried	Emanuel	Frowin
Alfred	Bernhard	Danfried	Emil	Fürstgott
Alfrit	Bernhard	Danfried	Emmo	Gabriel
Alwin	Bernhard	Danfried	Engelbert	Gartbald
Amandus	Bernhard	Danfried	Engelhard	Gebhard
Ambrosius	Bernhard	Danfried	Enno	Georg
Amilian	Bernhard	Danfried	Erasmus	Gerald
Anastasi	Bernhard	Danfried	Erhard	Gerbert
Andreas	Bernhard	Danfried	Erhard	Gerhard
Anselm	Bernhard	Danfried	Erhard	Gerwin
Ansfried	Bernhard	Danfried	Erhard	Gilbert
Ansgar	Bernhard	Danfried	Erhard	Gisbert
Anselm	Bernhard	Danfried	Erhard	Gisfried
Anselm	Bernhard	Danfried	Erhard	Gislaubrecht
Anselm	Bernhard	Danfried	Erhard	Gottbert

Gotthelf	Hillemar	Kuno	Normann	Rudolf	Valentin	Volmar	Wardund	Wilbert	Wolfram
Gotthart	Hinz	Kunz	Norwald	Nunfried	Zeit	Volfo	Wanfried	Wilt	Wolfrid
Gotthelf	Hort	Kurt	Notzelin	Nupert	Victor		Wendelin	Wilsbald	
Gotthold	Hortmar	Lamprecht	Odalbert	Nupredt	Vingent	Waldemar	Wenzel	Wunfried	Zacharias
Gotthieb	Hubert	Landolf	Oderich	Nuthard	Vitus	Walfrid	Werner	Wolf	
Gottwal	Hugo	Landolin	Odo	Samuel	Volfrert	Walter	Wido	Wolfgang	
Gottwin	Humbert	Landolt	Olaf	Seppo	Volkhard	Wanfried	Wilhelm	Wolfgang	
Gög	Hunolf	Landwin	Ottlef	Sebald					
Gregor	Ignaz	Leberrecht	Ottwin	Sebastian					
Grimfrie	Immanuel	Leo	Oskar	Serwin					
Grimhar		Leonulf	Oswald	Seigbald					
Guido	Inge	Leonhard	Oswin	Seigbert					
Gundolf	Ingeolf	Leopold	Ottfried	Seigfried					
Günter	Ingomar	Lewin	Otto	Seighard					
Gunttran	Innozenz	Leuthold	Ottobald	Seigmar					
Guthar		Litwin	Ottotar	Seigmund					
Gadubro	Jahob	Lorenz	Ottomar	Seigward					
Gagen	Jasper	Lothar	Ottward	Seigo					
Gagno	Jochim	Louis	Ottwin	Seigisbert					
Gans	Johst	Ludger		Seigismund					
Gardal	Johem	Ludolf	Paul	Seioffer					
Gardert	Johann	Ludwig	Peter	Simon					
Garr	Johannes	Luitpold	Pfiffipp	Stattfried					
Garro	Jonas	Luthard		Steffen					
Gartmar	Jonathan	Luz	Ralf	Stephan					
Gartmut	Jörg	Randolf	Randolf	Tanfred					
Gartmut	Jost	Manfred	Ratfried	Tanfro					
Gartwin	Julius	Markwardt	Ratbold	Tetfelin					
Gasso	Jürgen	Martin	Reimund	Theobald					
Gatto	Julius	Matthias	Reinald	Theoderich					
Geddo	Karl	Marilian	Reiner	Theoderich					
Gerich	Karlfried	Meinhardt	Reinhardt	Theodor					
Geinz	Kasimir	Meinhardt	Reinhold	Theodulf					
Gelmut	Kaspar	Michael	Reinold	Thomas					
Genning	Klas	Nichel	Ridhard	Tilo					
Gerald	Klaus	Moritz	Rigobert	Tornwald					
Gerbert	Klemens	Martfried	Nobald	Traugott					
Gerfried	Klodwig	Muthard	Robert						
German	Klothar								
Germut	Knut	Reidhard	Roderich	Ubald					
Gerold	Konrad	Repomut	Roger	Udalbert					
Gerwart	Konradin	Ritfas	Roland	Ulfrid					
Gierony	Konstantin	Ritolaus	Rolf	Ulrich					
Gisbeert	Kraft	Rorbert	Roman	Udo					
Gisbeert	Kunibert	Rorfried	Rüdiger	Utz					

Demä	Eene	Melitta	Nite	Tilla
Demgard	Leoni	Meta	Nofa	Tine
Demhild	Leonore	Mila	Nofalie	Toni
Demlinde	Leontine	Minna	Nofamunde	Traude
Demtraut	Liebgard	Monifa	Nofina	Trude
Dfa	Liebhilde	Mutwine	Nofowitha	Trubhilde
Dhabella	Liefe	Nana	Notraud	Trubhinde
Dfolde	Liefelotte	Nanni	Runhild	Ulfriede
Dtta	Lilli	Nathalia	Ruperta	Ulrife
Jakobine	Lina	Nelda	Ruth	Urfel
Jenni	Liesbeth	Nelly	Ruthild	Urfula
Jetta	Lifette	Nena	Sabine	Ute
Johanna	Lola	Nora	Sarahild	Valentine
Jolande	Loni	Nortraud	Sartrud	Valerie
Josephine	Lore	Oda	Selma	Valeffa
Juditha	Lotte	Odä	Sibylla	Vera
Julfane	Lucie	Ottavia	Sidonie	Veronika
Julie	Ludmilla	Olga	Sigihilde	Vefia
Jutta	Ludowika	Oltrud	Siglinde	Viktoria
Kamilla	Ludwiga	Odswine	Sigmunde	Vroni
Karla	Lufte	Ottilie	Sigrid	Walburga
Karoline	Luitgard	Otwine	Sigrun	Walda
Katharina	Lpbia	Paula	Sigtrud	Walunda
Käte	Madthilde	Pauline	Silvia	Waltrud
Klara	Magdalene	Philippine	Sophie	Wanda
Klementin	Maja	Via	Stanze	Wilfriede
Klothilde	Malwine	Bloni	Stephanie	Wilhelma
Konfange	Margarethe	Polda	Sufanna	Wilhelmine
Kornelia	Marga	Negine	Sufi	Wiftraud
Kofima	Margund	Reimunde	Thea	Wifriede
Krimhilde	Marhild	Reinhilde	Theodeline	Woffhilde
Kunigund	Maria	Renate	Theodora	
Kunilde	Marianne	Reingunde	Theodriede	
Lamberta	Martha	Nefi	Therefe	
Laura	Marimiliana	Nicharda	Thudnelda	
Lea	Meinhilde	Nichilde	Thilde	
Lena	Melani	Nichtrud		

Die vorliegende, am Mittwoch, dem 20. Dezember, abgeschlossene Nummer enthält 20 Seiten, einschließlich der Beilage „Jüdische Bibliothek“ sowie die illustrierte Beilage „Aus alter und neuer Zeit“.

Staatsrat Dr. Ley zur Judenfrage

Diese Erklärung ist uns beim besten Willen nicht

der Deutschen Wirtschaft nicht zugute komme, wenn wichtige Zentren unter der Mitarbeit tüchtiger Kaufmänner oder technisch begabter Köpfe in ihr wirkten. Die Rebellen der zahllosen Kaufleute, Ingenieure, Chemiker usw., auf die Deutschland mit Recht stolz ist, verliert u. E. keineswegs an ihrem großen volkswirtschaftlichen Wert, wenn sie in jüdischen Erwerbsunternehmen geleistet wird.

In der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung spielt besonders die Frage der Arbeitsbeschaffung durch Unter-

der Hausbesitzer als „proletarisches“ Element der Bevölkerung betrachtet werden. Die in der vorstehenden Broschüre angeführte, sich ergebende Lösung. In diesem Zweck ist eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen, die sowohl direkte Beiträge des entstehenden „proletarischen“ Elements zu den erforderlichen Einrichtungen für die notwendige Finanzierung ermöglichen.

In diesem Zusammenhang verdient ein Zitat, das dem Namen des Luge eines Genossenschaftlers aus dem Namen „Luge“ (Luge) entnommen ist, eine besondere Erwähnung. Es ist G. m. b. H. gegründet wurde, die ihre Anteile in der Beratung jüdischer Hausbesitzer in den jüdischen Wohngebieten in Berlin, die in der Broschüre aufgeführt sind, zu betreten, vor allem Dingen aber auch in der Durchführung von Finanzierungsmaßnahmen erblickt. (Das Büro der Berlin C 25, Zweiteilung, 29-27.)

Wäschewerkstatt B. Dünn
Inhaberin jetzt: Luise Franck
 Silberstraße 120, L. - 52143
 Damenwäsche, vollständige Ausstattungen, Herrenwäsche

22881, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22882, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22883, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22884, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22885, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22886, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22887, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22888, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22889, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22890, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22891, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22892, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22893, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22894, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22895, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22896, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22897, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22898, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22899, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

22900, Neul. Gümm.
 Kesselfarb. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.
 100 l. bern. 100 l. bern.

[illegible]

RHEIMDEN

Dahmke

URG 33 · TIELOHN 19-26 · FERNEUF 231401

Geh' auch mal aus!

THEATER-ANZEIGEN

Kommuniquale im Italia-Haus

Freitag, den 22. Dezember, nachmittags 4.30 Uhr.
Anchenputtel
Sonntag, den 23. Dezember, nachm. 4.30 Uhr.
Anchenputtel
abends 8.15 Uhr: Man kann nie wissen
Montag, den 24. Dezember, nachmittags 4.30 Uhr.
Eine leichte Person
abends 8.15 Uhr: Man kann nie wissen
Dienstag, den 25. Dezember, nachmittags 4.30 Uhr.
Herzuberendes Fräulein
abends 8.15 Uhr: Man kann nie wissen
Mittwoch, den 26. Dezember, abends 8.15 Uhr.
Eine leichte Person
Donnerstag, den 27. Dezember, abends 8.15 Uhr.
Weiße Nacht
Man kann nie wissen
Freitag, den 28. Dezember, abends 8.15 Uhr.

Operettenhaus

Telefon: 477 30
Direkt: G. Hoffmann
Operetten
A. Wörner

Ab Freitag, den 22. Dezember, täglich 8.15 Uhr.
VENUS IN SEIDE
Operette in 3 Akten von Robert Stolz
mit Heide Rosse-Reuter a. G.
Mario Lerch, Ino Wimmer
An beiden Feiertagen, ausmittags 2.15 Uhr:
Die beiden Schneidelein
Märchen mit Gesang und Tanz in 7 Bildern
1. Feiertag, 4.30 Uhr: 2. Feiertag, 4.30 Uhr
Wo die Lerche singt Das Spitzentuch der Königin
von Franz Lehár von Johann Strauß
An beiden Feiertagen abends 8.15 Uhr:
Venus in Seide
Sonntag, den 24. Dezember: keine Vorstellung

VORVERKAUF
für Konzerte, Theater und andere Ver-
anstaltungen in unserer Theater- und in unsern Bühnen-
Kassensystemen

HERMANN TIETZ & CO.

THEATER - KASSE

E. Schumacher Vorverkauf für sämtliche
Theater, Konzerte,
Uta und sonstige Veran-
staltungen
Colonnaden 37
Tele. Schumacher-Nr. 34 30 44
K.T. ohne Aufschlag
Sonntags bis 6 Uhr abends geöffnet!

Bierhaus Junafernstieg

... nur noch wenige Kerne ...
... Neuankömmling: Alfred Schubert
... langjähriger Direktor der Stadthalle

Spezialausschank der
Elbschloß-Beaureeei

Die gepflegte Küche zu zeitgemäßen Preisen

Restaurant Ehmke

Im Haus Lindner

Gänsemarkt 50 • Telefon 1222

Spez.: Austern • Hummer • Kaviar

DEZEMBER-PROG

TROCADERO
HIL VAN DELFT-RALPH BOURÉ
DORA DORIT • WALDEMAR UND MEY
B SCHWESTERN ARENS • FRANK HERMS
ILSE UND GERDA • BALET-ENSEMBLE
Das berühmte Orchester

HERBERT BECKH
Zum ersten Male in Hamburg

Nachmittags 4 1/2 Uhr • Abends 9 1/2 Uhr

Stadt-Restaurant Hotel Reichshot

Generaldirektion
Frau Martha Langar

Schönstes Bierlokal Hamburgs, 500 Sitzplätze

Sämtliche Preise für unsere erstklassigen
Speisen durchweg der deutschen Wirt-
schaftslage entsprechend heruntergesetzt

American-Bar und Mokka-Diele

Täglich nachmittags und abends

Künstler-Konzert

10 abgeschlossene Konzerte, und Gesell-
schaftstische, von 8 bis 30 Personen
besetzt, für alle Gelegenheiten.

„Jolont“
Möbelbauseyer.

**Das hübsche
Büro- und
Küchenmöbel**

JOHANN COLLN

Gegründet 1823
Hamburg, Brodtschangen 1, 2, 3

Keller, Parterre und 1. Etage

Austern, Hummer, Kaviar

Älteste u. bedeutendste Austernstube Deutschlands

Auch abends geöffnet.

Sonntags geschlossen

Erstklassiger Privat- Mittag- und Abendisch

Tischzeit von 12 bis 23 Uhr

auch an Sonn- und Feiertagen

Original Ungarische, Wiener u. Prager Küche

Tägl.: Wiener Mehlspeisen und Wiener Gebäck

Auch außer dem Hause

Menu à RM. 1.10, 1.30, 1.50

im Abdomen 10 Proz. billiger

Teiler-Gerichte von 50 Pf. an

BERGOTTEN HAMBURG 36

1 Minute vom Gänsemarkt

Fernsprecher: 353513

Stadtbackerei

G. m. b. H.

Der Name für gute Qualität

Gänsemarkt 44

Telefon: 2501 47

GEHR. JÜRGENS

Mittelweg 125, Tel.: 443197

Küchengeräte, Glas, Porzellan

Gehärdte, Geschenkartikel

Kohlener, Ofenschirme

Petroleum-Heizöfen

Friedr. Ehrenreich

Kürschner

Spezialhaus feiner Pelzwaren

Nur eigene Verarbeitung

Hammerbrookstraße 81, Tel.: 247215

Jacob Lübeck

Küchengeräte und Installationsgeschäft

für Gas, Wasser und sanitäre Anlagen

Ausführung sämtlicher Gasarbeiten

Theaterstraße 47

Telefon: 42 56 53 • Gegr. 1905

Die gezeigten, schönen

Blumen

taufen Sie im

Blumenhaus Sonn, Colonnaden 19

Die letzten

Neuheiten

für Herbst und Winter zeigt

Pelzhaus Lervmann

Hbg., Hermannstr. 36, Ecke Bergstr.

Umbauarbeiten in eig. Werkstatt

Zwangsverföhrung

SCHUH - ZWIGEL

Inhaber: Otto Scholz

Spezialgeschäft

feiner Schuhwaren

HAMBURG 3

nur: Alter Steinweg Nr. 30-33

Fernsprecher: 342135

**Wünsche, die jeder
erfüllen kann:**

Einkaufstasche 40 cm, m. Reib-

bettes Vollrindleder, Peitschenabrie ...

4.90

Schülermappe 40 cm, prima

Vollrindleder, Eisen-

harnische, besond. brei u. hoch geschnitten.

6.50

Schreibmappe 28 cm, marm.

Vollrindleder

mit Lischblatt und Innenentaschen

10.75



ALLIGATOR

der Name für gute Lederwaren

Jungfernstieg 43

Zu den Feiertagen



Tabak

Zigarren

Zigaretten

Spezialität:

Bruyère- und

Meerscham-Pfeifen

Das Spezialhaus für Raucher: Tel. 552584

Ferdinand Tesch Wwe., Colonnaden 10

Morgenfeier der Deutsch-jüdischen Jugend

Die Deutsch-jüdische Jugend hatte am letzten Sonntag in einer Morgenfeier eingeladen, deren Ausgestaltung die Mitglieder der Jüngergruppe oblag und deren Erfolg in vollem Umfange dem sozialen Fortschritt der D. J. J. zugute kam.

Es war die dritte Morgenfeier der Deutsch-jüdischen Jugend-Jüngergruppe, die wiederum von intensiver und erfolgreicher Jugendarbeit Zeugnis ablegte und in den mannigfaltigen Darbietungen der Jüngers und Mädchen registrierten Prophetenworte schufen in ihrer Wirkung gleichsam die Grundlage und die Stimmung für die folgenden Darbietungen. In einem Gespräch wurde einbündel der Kampf um Lebensraum und Lebensraum dargestellt, wie ihn die gegenwärtigen jüdischen Jugendlichen der Weltanschauung gegenüberstehen und die Bedingungen — um dann nachvollziehbar auszuweisen in das Zeitalter: Eins ist der Weg, eins ist die Zeit, eins ist der Mensch, eins ist die Zeit.



Jüngerchor und Jugendorchester der D. J. J.

phot. Kistan

den den zahlreichen Zuhörern, die den weichen Saal des Carlshausen bis auf den letzten Platz füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

In Beginn und Ende des Abends des hochverehrten Carlshausen, in dem die Jüngergruppe seinen jüdischen Gästen. Zum ersten Male führte sich auch der Tag, an dem die Jüngergruppe in der ersten Reihe der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Ein Mitglied der Jüngergruppe blieb in einem Wortlaut die Erscheinungen mitkommen und begrüßte insbesondere die Vertreter der Gemeinde und der Verbände, die Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Nach einem Orgelkonzert, in vollem Maße von einem Jüngers Chor der Gruppe vorgetragen, eröffneten eine gemächliche Rede aus der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Chantantheit bei den Zuhörern in Wilhelmshafen und in der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Buchhandlung A. BLENCKE & Co.

Poststrasse 2

Im Hause der Konditorei Mühner

Waffenhandel beizugeben. Auf Wunsch gab Herr Jakob Kappel das Buch „Jahresbericht“ aus, das den jüdischen Kampf um Lebensraum und Lebensraum darstellt, wie ihn die gegenwärtigen jüdischen Jugendlichen der Weltanschauung gegenüberstehen und die Bedingungen — um dann nachvollziehbar auszuweisen in das Zeitalter: Eins ist der Weg, eins ist die Zeit, eins ist der Mensch, eins ist die Zeit.

Die Jünger- und Mädchengruppe der „Jahresbericht“ begann vergangene Woche im Jugendheim der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Ein Millionär und ein Millionär

Zehn Millionen Dollar ...

Ein Millionär und ein Millionär

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Möglichkeiten im Fernen Osten

Ein Millionär und ein Millionär

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Ein Millionär und ein Millionär

Zehn Millionen Dollar ...

Ein Millionär und ein Millionär

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Möglichkeiten im Fernen Osten

Ein Millionär und ein Millionär

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Ein Millionär und ein Millionär

Zehn Millionen Dollar ...

Ein Millionär und ein Millionär

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Möglichkeiten im Fernen Osten

Ein Millionär und ein Millionär

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Ein Millionär und ein Millionär

Zehn Millionen Dollar ...

Ein Millionär und ein Millionär

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Möglichkeiten im Fernen Osten

Ein Millionär und ein Millionär

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Am Sonntagabend der Jüngergruppe, die den Saal füllten, oftmals zu himmlischem Beifall Anlaß gab.

Der Jüdische Sport / Umschichtung und
Auswanderung / Jüdische Bibliothek /
Schule und Haus

•

Das Homburger Familienblatt erscheint jeden Donnerstag als Ausgabe C des Israelitischen Familienblattes. Weitere Ausgaben: A, für Groß-Berlin, B, für Frankfurt a.M. und Umgegend, D, für das übrige Reichsgebiet. **Abonnements nehmen alle Postämter entgegen.** Preisbezug: RM. 1,04 monatlich einschließlich ca. 10 Pf. Zeitungsbürogebühr zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. **Anzeigenpreise lt. Tarif.** Anzeigenschluß, Mittwoch 10 Uhr.

für die
israelitischen Gemeinden
Hamburg, Altona, Wandsbek und Harburg

Schriftleitung und -Geschäftsstelle: Hamburg 36, ABC-Straße 57 (ABC-Hof), / Fernspr.: 340737 / Bankkonto: Vereinsbank in Hamburg unter »Hamburger Familienblatt«

Groß-Hamburger Lokalausgabe des Israelitischen Familienblattes
Mit den amtlichen Mitteilungen der Deutsch-Israelitischen

Hauptschriftleiter: **Julian Wenmann**, stellvertretender
Hauptschriftleiter: **Dr. Alfred Kupferberg**, Druck und Verlag:
M. Leßmann, sämtlich in Homburg. / Sprechstunden der

Ausgabe C des Isr. Fam.-Bl. / Nr. 2

Hamburg, den 11. Januar 1934

37. Jahrg. / Einzel-Nr. 25 Pfg.

KIMMELSTIEL
NEUERWALL 39
DAS HUTGESCHÄFT FÜR SIE
Adkim-Spezial-Hüte von RM. 7,50 an
und alle anderen Marken

[illegible]

Die Feier begann mit dem Vortrag des Halmes 16 (Schonreut El) in der Vertonung E. Kirschners, durch Oberantler K. o. n. i. g. e. r, worauf der verklärte Tempelchor das „Schwissi“ von Rewandowski unter Leitung seines Dirigenten Georg de Haas sang.

Director Engel

[illegible]

Der Kantor Rosenbaum trat nach einer Begleitung des Tempelhors das „Socherti Luch“ von Henle aus der Liturgie der hohen Feiertage unter Begleitung des Chores vor. Die Solis wurden von Fräulein Karla Müller und Herrn S. Rosenbaum wirkungsvoll zur Geltung gebracht. Dieses Musikstück war eine sinnige Ehrung, denn es stellte ein Lieblingswerk des Verstorbenen dar.

Rabbiner Dr. Italiener

Inspizirte seine Ansprache an die Wort dieses Gelangs an „Sohor, Sohtani, gedenten, gedenten will ich Deiner“ das Leitwort dieser Veranstaltung. Alles Gedenten enthält jedoch eine Verpflichtung. Unsere Weisen sagen, man wird zur Verantwortung gezogen für die Art, wie man Trauer hält um einen Menschen. Trauern um Leidlich

zu, heißt für mich nach dem seligen Bernsteinsä, das er uns hinterlassen hat: die Arbeit im Bestimmung gatten wie Zeittreue, Fleiß und in das Tugend, und das waren die Grundlagen, auf denen er seinen Lebensweg aufbaute. Ich bin ein glücklicher Schüler in der ehemaligen deutschen Stadt Berlin. So hat er seine Lebensjahre in doppelter Hinsicht erfüllt: als Vater und als Mensch. Er hat eine große, liebevolle Familie hinterlassen, die seine Arbeit und sein Leben mit Freude und Stolz weiterführt. Ich bin stolz auf ihn, weil er ein so großer Mann war, der seine Arbeit so sehr liebte, und weil er so viele Menschen glücklich gemacht hat. Ich bin stolz auf ihn, weil er ein so großer Mann war, der seine Arbeit so sehr liebte, und weil er so viele Menschen glücklich gemacht hat.

[illegible]

„Du, diebenedigst du tragen“, war kein Motto, er diente seinen Gott und er trug das religiöse Erbe der Ältern. Er war ein frommer Mensch. Es war ein tief unpolitischer Augenblick, als auf seinen letzten Gang er traf vor dem Hause der Thaboriten in der Rebellenwiege an den hohen Felssteinen gerieten. An diesem Augenblicke wurde ihm die Antwort auf das Streben jener, die das religiöse Erbe der Väter in Worte tragen hielten. „Gott in leben mit seinem Herrn.“

Die Herren Dr. G. und Dr. E. sagten, dass Thabor den Tempel der Natur haben heraus aus dem Werk an der heiligen Kabe, und zwischen diesen Thaboriten fand ein Mann, der die Natur der Natur war, ein Mann, der Oberstator Königin hatte diesen Weg eigens für diesen Tag komponiert. Es war ein Vortrag in selbstbestimmter Art, mit dem die Natur der Natur war, ein Mann, der Oberstator Königin hatte diesen Weg eigens für diesen Tag komponiert. Es war ein Vortrag in selbstbestimmter Art, mit dem die Natur der Natur war, ein Mann, der Oberstator Königin hatte diesen Weg eigens für diesen Tag komponiert.

Kabbadi Dr. Italiener hier dann weiter daraufhin, daß am Tage vorher die Jahres des vereinigten Fortschritts von Heinrich Lepp, des Herrn Joseph Lipmann & Co. beendigt worden sei. Zum Gedächtnis der beide Führer an die auf dem Abgeschiedenen der Jahre 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2

Im Anknüpf an das überaus im Vorstellungsgebiete der Heile des Verstorbenen, Herr Julius Lepp, dem Vorstand des Tempelverbandes ein Bild des Dahingeschiedenen, um damit die Verbundenheit der Familie mit dem Tempelverband und ihren unverrückbaren Willen zu zeigen, im Sinne des Entschlafenen weiterzuwirken. Die Dankesworten übernahm für den Tempelverband Dr. Gadenheimer das Bild und sprach nebst dem Dank an die Familie das Gelöbnis aus, das Werk des Verstorbenen fortzuführen. 1. 2.

[illegible][illegible][illegible]

Im Deutsch-Jüdischen Kreis sprach Oberrabbiner Dr. Carlebach über die Hagiographen (die heiligen Schriften) in der *Deutung der heiligen Schriften* von Dr. H. L. Strack. In diesen heiligen Schriften zählen drei Gruppen von Werken. Die Bücher Daniel, Esra und Nehemia und das Buch von den Ereignissen der Tage, da

Der Testmann - Schuh

paßt immer gut!

Schuhfabrik **Tostmann**
Große Bleichen 5

PORZELLAN - KRISTALL
W. WEITZ - NEUERWALL

THEATER-ANZEIGEN

Kommerszielen im Follia-Theater

Freitag, den 12. Januar, abends 8.15 Uhr:

Man kann nie wissen

Sonntag, den 13. Januar, abends 8.15 Uhr:

Der Vetter aus Dingsda

Sonntag, den 14. Januar, nachmittags 4.30 Uhr:

Die Räuber

Sonntag, den 14. Januar, abends 8.15 Uhr:

Bei volkstümlichen Preisen:

Eine leichte Person

Operettenhaus

Telefon: 427 77 30

Zentrale: 18. Stiege 10. Stock

Herbert Beck

Hamburg, 11. Januar

Täglich 8.15 Uhr

Venus in Seide

Operette in 3 Akten von Robert Stolz

VORVERKAUF
von Karten für Theater, Konzerte und sonstige Ver-
anstaltungen in unserer Theater-Kasse in allen Stadi-

HERMANN TIETZ & CO.
KUNSTFABRIK

Stadt-Restaurant Hotel Reichshof

Generaldirektion
Frau Martha Langer

Schönstes Bierlokal Hamburg, 600 Sitzplätze

Sämtliche Preise für unsere erstklassigen
Speisen durchweg der heutigen Wirt-
schaftslage entsprechend herabgesetzt**American-Bar und Mokka-Café**

Täglich nachmittags und abends

Künstler-Konzert10 abgeschlossene Konferenz- und Gesell-
schaftsräume, von 8 bis 200 Personen
tauglich für alle Gelegenheiten

"Jolant" Möbelwerkstoffe.

*Das feinste
Büro- und Wohn-
möbelwerkstoff*

Stadtbäckerei

G. m. b. H.

Der Name für gute Qualität

Gänsemarkt 44

Telefon: 350147

TROCADERO

Peter Kante ist wieder da!
er singt, tanzt und konferiert

Das große Januar-Programm

Rosita Alcaraz

Harry Steffen

spanische Tänze

komischer Zauberei

Margitta u. Fred

Agun Sisters

das Tanzpaar der Sonderklasse

internationale Schönheiten

Kapelle Herbert Beck

der großen Erfolge wegen verlängert

Nachmittags und Abends

4 1/2 Uhr

Eintritt frei

9 1/2 Uhr

Café „Lyra“

Isestraße 1

Neu eröffnet im Stile Wilm

Vorzügliches Gebäck

Zeitgemäße Preise

Sichern Sie sich rechtzeitig

Ihre Teilnahme an dem

WINTER-SONDERZUG

D-Zug 2. und 3. Klasse

am 3. Februar 1954

nach OBER-BAYERN

Anmeldungen schon jetzt in den

Reisebüros

der Hamburg - Amerika Linie,

Hamburg, Verkehrsamt am

Jungfernstieg

Königsplatz im Hauptbahnhof

im Hotel „Altenhof“ u. „Reichshof“

Reisebüros

Georg Meißner

Hamburg und Altona

Altona, Hauptbahnhof

Hamburg, Hauptbahnhof

Hamburg, Hauptbahnhof

Café Rheinterrassen

St. Pauli - neben Trichter

Tägliche Vorführungen des lebenden Rheinbildes

10 und 12 Uhr abends

Tanz: werktags ab 8 Uhr, Sonn- u. Festtags ab 5 Uhr

Maßige Preise



VERTRIEB VON ERZEUGNISSEN SÄCHS.
GARDINEN-FABRIKEN GUSTAV BOHM & Co.

DEUTSCHER TEPPICH- UND GARDINEN-
MÖBELSTOFF- UND DECKEN-HANDEL

Richten Sie sich neu ein — sind Ergänzungen nötig —
haben Sie Fragen, die die Ausstattung Ihrer Räume betreffen,
oder wollen Sie sich unterrichten über

Teppiche · Dekorationen · Gardinen · Decken

so kommen Sie zu uns:

Wir bedienen Sie aufmerksam und sachlich

Wir bieten Ihnen die umfangreichste Auswahl

Wir machen Ihnen fix und fertige Vorschläge

Wir verkaufen zu den billigsten Kasse-Preisen

VERKAUFSTELLEN IN ALLEN STADTEILEN

AUS ALTER UND NEUER ZEIT

Nummer 12 / 21. Dezember 1933



phot. H. Damgaard

König David im Kopenhagener Königlichen Theater (Siehe Text und Bilder auf Seite 3)
Szenenbild aus Kaj Monks Drama »Die Auserwählten: König David, Akitofel und ein Heerführer

Jüdisches Museum in Breslau

Ein Jüdisches Museum ist vor kurzem in Breslau eröffnet worden. Die Israelitische Waisenvorpflegungsanstalt hat dem Verein „Jüdisches Museum“ drei hervorragend geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, in denen eine bleibende Stätte jüdischer Kunst und Kultur geschaffen wurde. Die Herrichtung der Räumlichkeiten übernahm Regierungsbaumeister a. D. Ehrlich, die künstlerische Ausgestaltung und Anordnung der Kunstmaler Aschheim.

Die Sammlung, die mehr als zwölfhundert Gegenstände zählt, zeigt in der Hauptsache alte jüdische Kunst aus der Geschichte der Juden in Schlesien. In den drei Räumen, deren Hauptraum noch als Bet-Saal für die Waisenhäuser und als Vortragsraum benutzt wird, sind eine Fülle wertvoller jüdischer Dokumente zur Schau gestellt, die teils aus alten Synagogen entnommen, teils private



Schrank mit Kultusgegenständen, rechts eine Beschneidungsbank



Hauptraum des Museums
mit der Einrichtung und dem Silberschatz der Cylzer Synagoge



Gemälde aus bekannten jüdischen Familien Schlesiens,
Schaukästen mit Thorarollen, in der Mitte ein „Schalet-Topf“

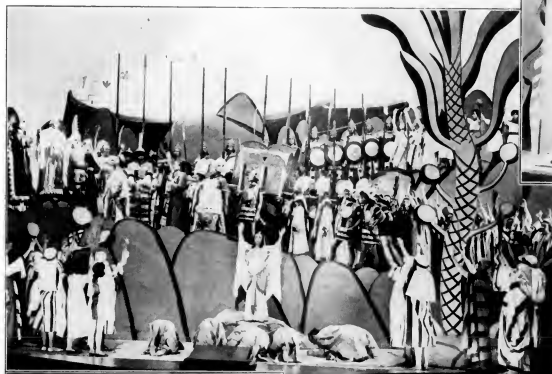
Leihgaben sind. Vor allem interessant unter den Ausstellungsgegenständen eine gute Nachbildung der Mescha-Stele, einer Säule, die nach dem Fluß Mescha genannt wird, mit althebräischer Schrift, etwa aus dem Jahre 850 vor Chr., die 1868 in Transjordanien aufgefunden wurde und deren Original im Louvre zu Paris aufbewahrt ist. Ferner ist der älteste Breslauer Leichenstein, der des Rabbi S a r - S c h a l o m aus dem Jahre 1205 zu sehen, dessen Original sich auf dem Breslauer Friedhof Lohestraße befindet, und ein Grabstein des Jahres 1280 aus Schweidnitz im Original kündigt von der Ansässigkeit der Juden in Schlesien zu so früher Zeit.

Der Blick des Besuchers wird dann auf das wertvolle Werk von Johann Reuchlin „De accentibus et orthographia linguae Hebraicae“ aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts gelenkt, in dem der bekannte Humanist versuchte, jüdische Melodien und Weisen in Noten zu Papier zu bringen. Neben einem Zinkteller des Jahres 1618, einem kleinen gotischen Becher, einem Schalet-Topf aus dem Jahre 1580 und anderen kleinen Kultgegenständen mannigfacher Art, dem ältesten Thoraschild, dem ersten, das nach dem 30jährigen Kriege im Jahre 1680 hergestellt wurde, finden wir Thorakronen, Vorhänge, Schilder und Rollen der alten geschlossenen Cylzer und Schweidnitzer Synagoge.

Hier ist eine Stätte jüdischer Kultur geschaffen, die weit über die lokale Begrenzung hinaus Beachtung verdient. So plant man denn auch, Sachkerner aus ganz Deutschland heranzuziehen und sie in diesem Rahmen zu Themen jüdischer Kunst und Geschichte zu Wort kommen zu lassen.

KÖNIG DAVID UND JUD SUSS

Gestalten aus jüdischer Geschichte und aus der Bibel locken immer wieder die Dichter der Völker zur Darstellung auf den Bühnen in aller Welt. Eines der gewaltigsten Bildrahmen der letzten Jahre wurde jetzt vom Königlichen Theater in Kopenhagen herausgebracht, das Schauspiel „Die Auserwählten“ des dänischen Dichters und Pastors Kaj Munk. Es schildert König Davids Liebe zu Bathseba und das Verhältnis zu seinen Söhnen Amnon und Absalon. Die „Auserwählten“ sind die einzelnen Menschen, die



Empfang des jüdischen Heeres
Szenenbild aus der Aufführung der „Auserwählten“
im Königlichen Theater in Kopenhagen



Aus Eugen Ortners „Jud Süß“
im Breslauer Lobe-Theater
links Jud Süß (Michel Allard)
rechts Hildewitz

trotz aller Fehler und Schwächen das Göttliche in sich tragen. Dänemarks beste Schauspielkräfte wirkten mit, u. a. Paul Reumert, der erste Charakterdarsteller des Königreichs, als Staatsminister Akibabel, und der junge russisch-jüdische Schauspieler Samuel Besekow als Prophet Nathan. Die originellen Kostüme und Dekorationen entwarf der jüdische Maler Professor Isaak



König David und Bathseba

Grünevald, der eigens hierzu aus Stockholm berufen wurde. (Siehe auch das Bild auf der ersten Seite.)

In dem Breslauer Lobe-Theater gelangte das Volksstück „Jud Süß“ von Eugen Ortners zur Aufführung, das die historisch so bemerkenswerte Figur des unglücklichen jüdischen Finanzministers von Württemberg von neuem auf die Bühne bringt. Im „Israelitischen Familienblatt“ Nr. 49 war eine ausführliche Besprechung der interessanten Neuaufführung enthalten, die wir jetzt durch einige charakteristische Bühnenaufnahmen ergänzen. —)



Die Gegenspieler von Jud Süß bei der Beratung



Sidonie Werner
Hamburg, Frauenführerin



Dr. Ludwig Fränkel
Hamburg, Gemeindepolitiker



Prof. Felix Adler
New-York, Religi.-Wissenschaftl.



Prof. Theodor Lessing
Philosoph



Rabbiner Ellguther
Naide



Rabbiner Dr. Goldschmidt
Breslau



Jakob Besthoff
Frankfurt a. M., Gem.-Politiker



S. Steinberg
Hamburg, Militärschriftsteller



Prof. Max Zondek
Berlin, Chirurg



James Loeb
München, Philanthrop



Dr. Chaim Arlosoroff
zionistischer Führer



Rabbiner Dr. Hirschfeld
Gießen



Der »Chofetz Chajime«
Rabbi Meir Cohen-Radin



Prof. Max Sobernheim
Berlin, deutsch-jüd. Politiker



Leo Motzkin
Paris, jüdischer Politiker



Dr. Ludwig Tietz
Jugendführer



Der »Lubliner Raw«
Rabbiner Meir Schapiro



Dr. Rudolf Hallo
Kassel, Kunsthistoriker



Prof. Jacobsohn
Marburg, Germanist



Oberabbiner Dreyfuß
Paris



Justizrat Dr. Albert Pinner
Berlin



Jossele Rosenblatt
berühmter Kantor



Prof. Richard Levy
Hamburg, Chirurg



Prof. David Koigen
Paris, Historiker



Justizrat Eli Straus
München, Gemeindeführer



Justizrat Dr. Cohn
Dessau, Gemeindeführer



Dr. Marcel Baracs
Budapest, Parlamentarier



Albert Sandheimer
Frankfurt a. M., Philanthrop



R. E. May
Hamburg, Nationalökonom

לברכה

זכרונם

DIE TOTEN DES JAHRES

Alice Marcus

Aller Anfang ist schwer... Deutsche Juden als Neu-siedler im Heiligen Lande



Hauptstraße der Siedlung Pardeshana bei Haifa

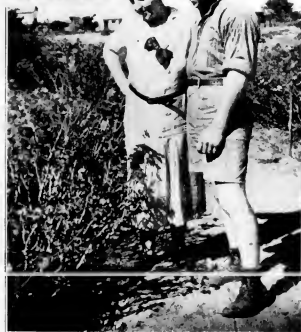
Die deutschen Juden, die heute mit dem festen Willen zur Gründung einer neuen Existenz ihre Schritte nach dem Heiligen Lande gelenkt haben, sehen sich dort gewill nicht sofort idealen Verhältnissen gegenüber; schwer müssen sie sich die Verwirklichung ihrer Pläne, ihrer Zukunftshoffnungen erkämpfen. Aber die Freude am Neuaufbau, die feste Zuversicht, hier eine neue Heimat gefunden zu haben, hilft über die anfänglichen Schwierigkeiten hinweg.

Hier sehen wir die Siedlung Pardeshana, in der 20 deutsch-jüdische Familien sich angesiedelt haben. Wohnhäuser fanden sie hier nicht viel vor, höchstens alte Stallgebäude, die in den ersten Tagen als Unter-

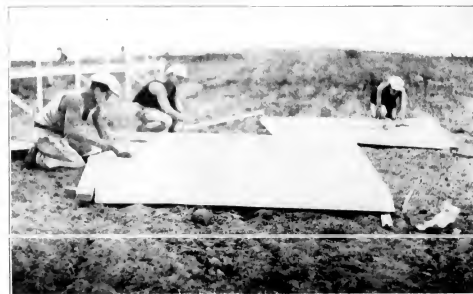


Baumaterial und Gepäck sind angekommen

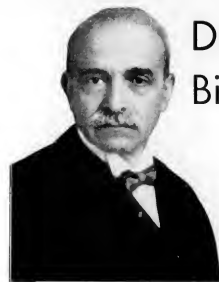
kunft dienen mußten. Aber sofort ging man an die Errichtung transportabler Häuser, für die man das Material mitgebracht hatte. Und ist man erst einmal untergebracht, dann wird auch die Feldarbeit tapfer in Angriff genommen. Die üppige Vegetation des Bodens verspricht heute schon reichen Erfolg, wenn man statt des jetzt noch sprießenden Unkrauts Nutzpflanzen angelegt haben wird. Die Umschichtung des Intellektuellen zum Bauern hat begonnen...



Erster Spaziergang auf eigenem Grund und Boden



Böden für neue Häuser werden gelegt



Professor Aby Warburg s. A.

Die kulturhistorische Bibliothek Warburg

wird von Hamburg nach London verlegt.



Das bisherige Heim der Bibliothek in Hamburg

Eine einzigartige Einrichtung, die kulturhistorische Bibliothek Warburg in Hamburg, wird in diesen Tagen Deutschland verlassen und nach London übersiedeln. Welche Bedeutung diese Bibliothek besitzt, schildern wir in einem ausführlichen Artikel, der im Hauptblatt der vorliegenden Ausgabe des „Israelitischen Familienblattes“ erscheint. Unsere Bilder zeigen die vorbildliche Ausstattung des Bibliotheksgebäudes in Hamburg, den geräumigen Lesesaal (unten), und rechts an der Seite einige Räume des technischen Betriebes. Das obere dieser drei Bilder führt in eines der vorzüglich geordneten Magazine, auf dem mittleren sieht man die Rohrpostanlage und das Förderband zur Beförderung der Bücher aus den Magazinen zum Lesesaal, und unten die dem neuesten Stande der Technik entsprechenden Apparaturen zur Herstellung von Reproduktionen, die aus dem wertvollen Be-

stande der Bibliothek häufig von wissenschaftlichen Instanzen aus aller Welt verlangt werden. — Die Bibliothek wird vorläufig für drei Jahre in London untergebracht werden. Ob sie dann wieder nach Deutschland zurückkehren wird, ist bisher noch nicht bestimmt worden.



Blick in den Lesesaal



Aus aller Welt

Rechts:

Von der 50-Jahr-Feier des Altersheimes der Berliner Jüdischen Gemeinde in der Schinhausener Allee. In der vorderen Reihe von links nach rechts: Direktor Heinrich Stahl, erster Vorsitzender der Berliner Jüdischen Gemeinde, Vorsteher Moritz Rosenthal, Bezwanger für das Wohlfahrtswesen der Gemeinde, Rabbiner Dr. Warschauer.

phot. Kikoler



phot. Kerstone

Oben:

Die Londoner jüdischen Wohlfahrtsinstitutionen veranstalteten einen Sammeltag mit Blumenverkauf auf Anregung und unter Leitung von Rabbiner Dr. F. W. Kirschners. Der Verkauf hatte einen recht guten Erfolg und brachte dem Londoner jüdischen Hilfsfonds eine beträchtliche Summe ein.

Rechts untenstehend:

Das Chanukkafest wurde in diesem Jahre meist nicht in rauschenden Vergnügungen, sondern in einfacher Art begangen. Aber das reichte den von der Jugend doch nirgends nehmen. Unser Bild zeigt eine Gruppe aus der Berliner jüdischen Jugendvereingung „Ring“ bei ihrer Feier, um die brennende Menorah geschart.

phot. Kikoler



Im Oval:

Auf dem jüdischen Friedhof in Szegedin (Ungarn) wurde ein Heldengrab für die jüdischen Gefallenen des Weltkrieges enthüllt. Die Gedenkrede hielt Feldmarschallentnant Koloman von Shovy und würdigte in besonders warmen Worten die Vaterlandsliebe der ungarischen Juden.

GEMEINDEBLATT

der Deutsch-Israelitischen Gemeinde zu Hamburg

Das Gemeindeblatt erscheint in Abständen von 4 Wochen und wird den Mitgliedern der Deutsch-Israelitischen Gemeinde zu Hamburg kostenlos zugestellt. / Anzeigenpreis 22 Pf. per 7 gespaltene Millimeter-Zeile / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Syndikus Dr. N. M. Neibaa, Hamburg. Druck, Verlag und Geschäftsstelle: M. Lehmanna, ADC-Straße 57, ADC-Hof. / Fernsprecher: Sammelnummer 5407 37.

Nummer 1

Hamburg, 26. Januar 1934

10. Jahrgang

DEM GEDÄCHTNIS

dreier verdienter Männer ist diese Nummer des Gemeindeblattes gewidmet. In den Morgenstunden des 17. Dezember 1935 verschied nach kurzem Krankenlager der Vorsitzende unseres Gemeinde, Herr

Heinrich Levy.

Geboren am 4. März 1854 zu Posen als der Sproß eines in eckthümlichen Traditionen wurzelnden, der deutschen Bildung aufgeschlossenen Hauses, kam Heinrich Levy in verhältnismäßig jungen Jahren nach Hamburg, wo er sich mit großem Erfolge als Kaufmann betätigte. Am 14. März 1909, wenige Jahre nach seines Beitritts in den Vorstand des israelitischen Tempelvereins, wurde er in den Vorstand unserer Gemeinde gewählt. In beiden Körperschaften ward er mit der Zeit immer mehr durch sein Wissen, seinem Eifer, seiner Begabung und seinem praktischen Sinn eine der führenden Persönlichkeiten, bis ihn im Tempelverbande der Heimgang seines Vorgängers Joseph Lippmann, im Vorstande der Gemeinde der Rücktritt Alfred Levys in die oberste, die leitende Stellung brachten. Im Tempelverband war es ihm, der damals schon die 75 überschritten hatte, vergönnt, den Neubau des Tempels ins Werk zu setzen und glücklich zu vollenden; den Vorsitz im Vorstande der Gemeinde übernahm er allerdings nur in der ausgesprochenen Absicht, der Platzhalter seines Amtsvorgängers solange zu sein, bis er die Führung der Gemeinde in die Hände eines jüngeren legen konnte. Bevor er diese Absicht ausführen konnte, nahm ein safter Tod ihn hinweg — am 17. v. M. starb er, kurz vor der Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres und kurz vor der 25. Wiederkehr des Tages seines Eintritts in den Vorstand der Gemeinde. Noch am Abend seines Todesastes geleitete ein kleiner Kreis von Verwandten, Freunden und Mitarbeitern seine irdische Hülle nach dem Begräbnisplatze der Gemeinde in Ohlsdorf, aber der Weg führte zuvor vorbei an dem weit geöffneten, festlich erleuchteten Tempel, in dessen Heiligen Lande die Thora rollen und dem hellen Weiß des Versöhnungstages sichtbar waren. Bei der Bestattung am 19. Dezember sprach, einer letztwilligen Verfügung entsprechend, als einziger Rabbiner Dr. Italiener. — Und am 7. d. M. fand dann im Tempel eine Trauerfeier für den Heimgegangenen statt, würdig, schlicht und ergreifend in ihrer Ausgestaltung — würdig schlicht und ergreifend durch den Zusammenklang der Gedächtnisworte, welche Direktor Martin Engel namens des Vorstandes der Gemeinde sprach, der Predigt Rabbiner Dr. Italieners — der hohen Kunst Leon Kornitzers und seines Tempeldhors, und durch die Mitwirkung Dr. J. Sakoms und des Organisten Kurt Pickett.

Heinrich Levy folgte im Tode am 50. des gleichen Monats ein weiteres Mitglied des Vorstandes der Gemeinde, Herr

Aby S. Warburg.

Zehn Jahre jünger als Heinrich Levy, geboren in Hamburg am 4. August 1864 als Sproß eines durch die Wahrung eckthümlicher Traditionen wie durch seinen kaufmannischen Ruf gleich ausgezeichneten Hauses, trat Aby Warburg am 8. Mai 1910 als Nachfolger seines kurz zuvor verstorbenen Onkels Moritz Warburg in den Vorstand der Gemeinde ein. Mehr als 25 Jahre gehörte er dem Vorstände an; um mit den Worten zu sprechen, die sein Neffe Siegmund Warburg bei der Trauerfeier anwandte, zu einer vornehm-stillen Weise

seinen Platz einnehmend, wie es seinem Wesen entsprach — ohne je an die Öffentlichkeit zu treten, aber stets bereit, mit seinem Namen und den weitreichenden Verbindungen seines Hauses dort für die Gemeinde oder die Gesamtheit des Judentums einzutreten, wo man seiner bedurfte; so in dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus, so als ein stets unterrichteter Mitarbeiter in den Verbände der deutschen Juden, der bis nach Kriegsende als die repräsentative Vertretung der deutschen Judenheit galt. Gleich dem ihm im Tode vorangegangenen Heinrich Levy wandelte er seine besondere Aufmerksamkeit dem heranwachsenden Geschlechte zu und leitete eine Reihe von Jahren die Geschäfte des Vorstandes der Talmud Tora Schule, die ihm durch die Tradition seines Hauses besonders anheftend, und, unterstützt von seiner Gattin, diejenigen des Mädchenwaisenhauses der Gemeinde Paulinestift, in dessen Verwaltung er bereits vor seinem Eintritt in den Vorstand der Gemeinde tätig gewesen war. — In seinem Heim, dem Hause seiner Eltern, — der Mittelpunkt seines Lebens gewesen war, fand am

Januar eine Trauerfeier statt: Dr. Paul Rabbin, der vertraute, langjährige Freund, las in der Sprache der Heiligen Schrift den 25. Psalm, dann sprach, auf den Wunsch der Familie und zugleich namens des Vorstandes der Gemeinde dessen stellvertretender Vorsitzender, Herr Rechtsanwalt David, nach ihm Siegmund Warburg, der Nefte und Associé des Verstorbenen. Nur ein kleines Trauergefolge geleitete dann den Toten nach dem Begräbnisplatze der Gemeinde in Ohlsdorf, wo er an der Seite seiner ihm im Tode vorangegangenen Gattin zur letzten Ruhe bestattet wurde.

*

Am gleichen Tage, fast um die gleiche Stunde, wie Aby S. Warburg, verschied der Mann, dessen Name durch eine fast zwanzigjährige selbstlose und anfordernde Tätigkeit in die deutsche Geschichte eingegangen ist, dessen hingebungsvollen Dienst am Vaterlande der Präsident des Deutschen Reiches und der hamburgische Senat in gleicher Weise anerkannt und geehrt haben, Herr

Dr. Carl Melchior.

Die deutschen Juden haben besonderen Grund, seiner dankbar zu gedenken, hat er doch seit ihrer schicksalswunden in vorigen Jahre sein reiches Wissen und seine vielfachen Erfahrungen in dem Zentralausschuß der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau in ihrer Dienst gestellt. Mit Recht wird auch seiner daher an dieser Stelle gedacht. Dr. Carl Melchior ruht auf dem Begräbnisplatze der Gemeinde in Ohlsdorf.

*

Wir veröffentlichen in den folgenden Spalten zum Gedächtnis Heinrich Levys die Grabrede Rabbiner Dr. Italieners, die Reden Direktor Martin Engels und Rabbiner Dr. Italieners bei der Trauerfeier im Tempel, sowie eine Würdigung der Tätigkeit Heinrich Levys in den Vorstande der Mädchenschule der Gemeinde von deren Direktor Dr. A. Jonas — zum Gedächtnis Aby S. Warburgs die Rede von Rechtsanwalt B. David bei der Trauerfeier — zum Gedächtnis Dr. Carl Melchior's eine sachliche, ruhige Würdigung von einer Seite, die Melchior genau gekannt hat. Hier aber nicht genannt sein will, und die wenigen Worte, welche Rabbiner Dr. Baack-Berlin dem Freunde bei einer internen Trauerfeier in seinem Hause vor der Beisetzung gewidmet hat.

Rabbiner Dr. Br. ITALIENER:

(Grabrede für Heinrich Levy in der Friedhofshalle in Ohlsdorf)

Mit dem Bibelworte **וְיָקָר מוֹשֶׁה בְּעֵינֵי יְהוָה** „Du wirst vermehrt werden, denn dein Platz ist leer“¹⁾ lässt uns, ein großer Kreis von Freunden, mit dem Bruder, den Verwandten herzutreten auf diese Bahre zu einer schlichten, ersten Abschiedsfeier für unseren Heinrich Levy. Schlicht soll diese Feier sein, wie es seinem Wesen entspricht, wie er es überdies ausdrücklich gewünscht hat, und doch ist im letzten erfüllt vor der innigen Liebe und Verehrung, die wir für ihn empfanden, solange wir das Glück hatten, ihn den Unserigen nennen zu dürfen. Ein Satz der Heiligen Schrift, der am letzten Sabbath erklingen ist, möge uns leiten: **וְיָקָר מוֹשֶׁה בְּעֵינֵי יְהוָה** „Ein Mann, in dem der Geist Gottes“²⁾. Jedes Wort dieses Satzes ist auf den Entschlafenen passend. Freilich, man darf das Wort „Geist“ nicht mit modernen Ohren hören. Wenn die Bibel von Geist redet, dann meint sie nicht so sehr die Schärfe des Verstandes, jene uralte Klugheit, die aus dem Kopfe stammt, dann meint sie ein anderes, Weisheit, die aus dem Herzen strömt, geheimnisvoll den ganzen Menschen überflutend — Gnade. Segen — daher: „Geist Gottes“.

Dieser „Geistgeist“ lag an unserem Heinrich Levy, leuchtete ihm aus den Augen, bestimmte jede seiner Handlungen. Es war ein Vermächtnis seines frommen Elternhauses, in dem er mit fünf Geschwistern heranwuchs, in sich tragend das Erbe rabbinischer Gelehrsamkeit, auf Schritt und Tritt als Kulturmensch, der in der heiligen, unerschöpflichen Luft seiner Posener Heimat. Er war der unzerstörbare Optimismus, der ihm eignete, Erbe war der zühe Lebenswille, Erbe das stark ausgeprägte Familiengefühl, das Wort Familie verstanden im weitesten Sinne des Wortes, Erbe ein tiefes, unerschöpfliches Vertrauen zum Gottvertrauen. Noch auf dem Sterbetebe sagte der Verklärte zu mir: Ich beste morgens und abends die Worte „Gott ist mit mir, ich fürchte mich nicht“. Im gleichen Tonfall, wie sein Vater ihm diese Worte gelehrt, hat er sie immer wieder gesprochen.

So ausgerüstet, ist Heinrich Levy in das Leben hinausgetreten, das Erbe, das er empfangen, nicht nur sklavisch hütend, sondern als ein rechter Kämpfer selbst gestaltend, selbst formend, eben „ein Mann, in dem der Geist Gottes war“, ein Mensch, der Zeit seines Lebens den Geist Gottes als Forderung und Mahnung in sich verspürte.

Als ganz junger Mensch, kaum zwanzigjährig, ist er hierher nach Hamburg gekommen, dieser Stadt, die ihm zur zweiten Heimat wurde und der er sechzig Jahre verbunden gewesen ist. Er hatte den kaufmännischen Beruf erwählt. Durch seine natürliche Intelligenz, seinen Fleiß, seine Kunst der Menschenbehandlung und ganz besonders durch die unbestechliche Lauterkeit der Gesinnung lenkte er schon früh die Aufmerksamkeit auf sich. In der ersten Hälfte seines Jahrzehntlang hatte der Verklärte mannigfache Vertrauensstellungen inne, insbesondere auch die eines Schiedsrichters. Dazu befähigte ihn nicht nur seine hervorragende Fachkenntnis, sondern vor allem das unbeirrbar Gerechtigkeitsempfinden, das er besaß. Wenn irgendeiner, so hat dieser Mann durch die Art sein Redens, seines Tuns, durch sein ganzes Leben das höchste Gebot unseres Judentums **קִדּוּשׁ שְׁמֵי הַקָּדוֹשׁ** den Namen Gottes draußen in der Welt zu heiligen, zur Verwirklichung gebracht.

Unsere Lehrer sagen, einer unserer Stammväter³⁾ habe ein doppeltes Antlitz besessen, das eine dem Profanen, dem Irdischen, das andere dem Heiligen, dem Ewigen, zugewandte⁴⁾. So war es auch bei unserem Heinrich Levy. Erst verhältnismäßig spät, als ein reifer Fünfziger, hat der Verklärte begonnen sich für unsere Glaubensgemeinschaft einzusetzen. 1907 trat er in den Vorstand des Israelitischen Tempel-Verbandes, 1909 in den Vorstand der Deutsch-Israelitischen Gemeinde ein. Heinrich Levy muß diese beiden Dinge wohl selbst als entscheidend für sein Leben empfunden haben. Denn wie faßte sie in den kurzen Aufzeichnungen, die wir uns an seiner Beerdigung heimlich über ihn in seinem Wirken auf heiligen Boden, besitzt das Wort „Ein Mann, in dem der Geist Gottes war“ die volle Berechtigung. Ein ganzer Mann, wachend, fordernd, unerschrocken sorgend, so stand er auf seinem Platze in den verschiedensten

Verwaltungsbezirken der Deutsch-Israelitischen Gemeinde, die heute durch meinen Mund den Verklärten innigsten Dank entbietet und demütigst bei einer Trauerfeier im Tempel seine Verdienste noch in einzelnen würdevollen Worten zu würdigen sucht. Er war der Tempel, seines Tempels, mit dem er in den letzten zwei Jahrzehnten gleichsam identisch geworden war. Darum bedeutet sein Heimgang eine nicht ausfüllbare Lücke, darum ist der Dank, den wir diesem Manne schulden, mit Worten nicht zu erschöpfen. War doch Heinrich Levy ein Führer im wahren Sinne des Wortes, weitschauend, zielbewußt, ein Mann, der ungeachtet aller Versöhnlichkeit, die er besaß, wenn es sein mußte, den Kampf nicht scheute. In solchen Augenblicken empfing das Wort vom „Gottesgeist“ erst den ganzen Sinn. **וְיָקָר מוֹשֶׁה בְּעֵינֵי יְהוָה** der Geist Gottes begann ihn zu treiben. In solchen Augenblicken war er ein mutiger, anerkennender Kämpfer, der sich nicht fürchtete, die eine gute Klugheit führte. Aber es war ein heiliger Kampf, der nie in die Niederlagen persönlicher Feindschaft herabsank; dauer war es die Sache, die er verteidigte, ein ganzes Herz. „Mit ganzem Herzen“ — wie leicht das Wort sich spricht, wie oft darum mißbraucht! Für Heinrich Levy trifft es zu. Wenn in unserem neuen Tempel an der heiligen Wand in großen goldenen Buchstaben die Worte des „Sch'ma Jisroel“ stehen, so haben sie für uns in Zukunft eine noch erhöhte Bedeutung. Sie werden uns an diesen Mann erinnern. Er hat in seinem Leben die Forderung verwirklicht, die dem „Sch'ma Jisroel“ unmittelbar folgt: „Gott zu lieben mit ganzem Herzen, mit ganzem Verstand, mit ganzem Kraft“⁵⁾. So hat er auf seinem Posten gestanden, so hat er der Gemeinde, unserem Tempel gedient, so hat sein Bild sich unaussprechlich eingegraben in unsere Seelen.

Es bleibt uns nur noch übrig, Dank zu sagen. Dank all den Tugenden, die er in sich vereinigte. Dank all dem Mann, schlummernden, so zur Entfaltung zu bringen, in erster Linie seinen Angehörigen. Bei der Trauerfeier im Hause haben wir bereits darauf hingewiesen, daß der reiche Strom des Segens, der von dieser Persönlichkeit ausging, seine Quelle im Hause hatte, in der Liebe, die er gab, und in der Liebe, die er empfing, von seinen Geschwistern, seinen Neffen und Nichten, in erster Linie jedoch von seiner Frau, die ihm im vorigen Jahre entrissen war, nachdem er in fast 50-jähriger innigster Gemeinschaft mit ihr durchs Leben geschritten war. All diesen zu danken ist ein Gebot dieser Abschiedsstunde, ist vor allem in seinem Sinne.

Aber unser Dank reicht viel höher und weiter. Wir bringen ihn vielleicht am besten zum Ausdruck mit einem frommen, ehfrühenden Worte, das Goethe einmal niedergeschrieben hat: „Der Wunsch, Gottes zu tun“, ist ein kühner, stolzer Wunsch; man muß sich sehr darüber sein, wenn ein kleiner Teil davon gewährt wird.“⁶⁾ Wie dankbar müssen wir unserem Gott sein, am Ende eines so langen Lebens sagen zu dürfen, daß der kühne, stolze Wunsch, Gottes zu tun, in Leben und in Tod, in jedem Maße seine Erfüllung gefunden hat. Darum paßt auf Heinrich Levy so recht das Wort der Heiligen Schrift, das am vorletzten Sabbath im Gotteshaus verlesen ward **וְיָקָר מוֹשֶׁה בְּעֵינֵי יְהוָה** „Er war glücklich in seinem Beruf, glücklich in seinem Hause, glücklich in seiner Arbeit für unsere Gemeinschaft, glücklich im Leben und glücklich im Sterben, nach tagelanger tiefer Bewußtlosigkeit ist er hinübergeschlummert in das Reich des Friedens“⁷⁾ geborgen nun **בְּתוֹרַת לֵוִי** im Geheimnis des Höchsten,⁸⁾ aufrufen vom Lichte des ewigen Lebens. Amen.

Direktor M. ENGEL:

(bei der Trauerfeier im Tempel)

Diese vom Israelitischen Tempelverband für seinen heimgegangenen ersten Vorsitzenden Heinrich Levy veranstaltete Trauerfeier gibt dem Vorstände der Deutsch-Israelitischen Gemeinde Gelegenheit, das Entschlafene gerade an dieser Stelle zu ehren und sein Wirken so bedeutsamen Täten in Leben und Tode zu gedenken. Der Schmerz über den Verlust bewegt in dieser Stunde auf neue seine Angehörigen und Freunde, seine Kollegen im Vorstände und die Mitglieder des Repräsentanten-Kollegiums der Gemeinde sowie alle

1) Richter 13, 25. 2) Mos. 6, 5.

3) Goethe an Kraft (13. Juli 1779).

4) 1. Mos. 39, 2. 5) Ps. 91, 1.

die mit Heinrich Levy durch die Gemeindearbeit verbunden waren; und wie heute, so werden wir in aller Zukunft uns seiner in Dankbarkeit und Verehrung erinnern. Denn dankbares und ehrenvolles Erinnern ist alles, was wir den Toten zu geben vermögen.

Als Heinrich Levy am 11. Dezember nach kurzer Krankheit starb, da war unser Schmerz groß; aber größer als der Schmerz, das zeigt sich mit jedem Tage eindringlicher, ist unser Verlust. Die Größe unseres Verlustes wird erkennbar, wenn wir uns noch einmal sein Streben und sein Wirken für unsere Gemeinde vergegenwärtigen.

Im jüdischen Leben unserer Stadt galt Heinrich Levy bereits seit vielen Jahren, besonders nach dem Tode unseres verstorbenen Joseph Levy, als der Führer des Tempelverbandes, zumal die Errichtung dieses ehrfurchtgebietenden Gotteshauses in erster Linie seinem unausmüßigen Bemühen zu danken ist. Über den Tempelverband hinaus wurde Heinrich Levy als der würdige Vertreter des religiös-liberalen Judentums in Hamburg betrachtet.

Was aber Heinrich Levy der Gemeinde war, ist nach außen nicht so sichtbar in die Erscheinung getreten, und doch darf seine Arbeit nicht minder bedeutsam. 24 Jahre gehörte er ihrem Vorstände an; nachdem er viele Jahre zweiter Vorsitzender gewesen, wurde er nach dem Ausscheiden unseres verehrten Herrn Alfred Levy unser Vorsitzender. Sein Wirken im Vorstände war immer getragen von Pflichtbewußtsein, Sachlichkeit und Wohlwollen: in der Form war er verbindlich, oft voller Humor und wenn es der Verhandlungsgegenstand verlangte, zu Entgegenkommen bereit. Trotz seines Alters zeigte er bis in die letzten Jahre eine jugendliche Frische und eine beispielhafte Arbeitsfreudigkeit. Gott hatte ihm ein starkes und aufreches Herz gegeben, daher bekundete er auch in der Verfolgung großer und lebenswichtiger Fragen, z. B. hinsichtlich des religiös-liberalen Lebens innerhalb unserer Gemeinde stets einen unbirrbar und unbegrenzten Willen; dann verstand er es, durch die Überzeugungskraft seiner Ausführungen und durch den Schwung seiner Rede oft vorgefallene oder abweichende Meinungen zu wandeln.

Angesichts seiner umfassenden Kenntnisse in jüdischen Dingen war Heinrich Levy der richtige Sachverständige für Kultus- und Erziehungsfragen, und er wußte von einem einseitigen oder gar engherzigen Gesichtspunkt aus behandelte. Das haben die strenggläubigen Kreise unserer Gemeinde oft anerkennend bestätigt. Dafür zeugt auch die lebhafteste Förderung, die er der Mädchenschule der Gemeinde zuteil werden ließ: mit bewundernswerten Eifer verfolgte er das Ziel, die Schule als eine vorbildliche Bildungsstätte zu erhalten und nach den gesteigerten Anforderungen der Gegenwart auszubauen. Lehrerkollegium, Schülerinnen und Elternschaft zeigten ihm die reichste Anerkennung und dankbare Anerkennung.

Seine langjährigen kaufmännischen Erfahrungen und die Kunst, Menschen zu erkennen und zu lenken, kamen ihm im Steuerwesen, im Haushaltsausbau und bei der Leitung des Büros der Gemeinde zu statten. In diesem Zusammenhang sei auf das gute Verhältnis hingewiesen, das zwischen Heinrich Levy und den Angestellten der Gemeinde bestanden; er kannte alle innerhalb und außerhalb des Verwaltungsbereiches tätigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, kannte von vielen die großen und kleinen Sorgen und war tief bekümmert, wenn die durch die Zeitverhältnisse notwendig gewordenen Gestaltkürzungen durchgeführt werden mußten.

Ein fast vergessener deutscher Dichter jüdischen Glaubens, Karl Emil Franzos, schrieb einst dem Sinnspürer nieder:

„War' dem auch alle Erdepracht
Und aller Weisheit Blüte,
Das, was zum Menschen erst dich macht,
Ist doch allein die Güte.“

In diesem Sinne besaß Heinrich Levy fürwahr höchstes Menschentum, denn er war grundgütig, er verband die Güte mit tiefster sozialer Verstandnis, ihm war nichts Menschliches fremd. Daher wurde er auch der Vertreter des Vorstandes in der Verwaltung des Mithrasbundes und des Pflegeheims der Gemeinde. Sein gütiger Sinn, sein freundliches Wollen und seine offene Hand bewährten sich hier wie überhaupt, wenn es galt, Not zu lindern und Gutes zu fördern.

„Keine wahre Arbeit für das Heiligtum ohne Mut, keine wahre Arbeit ohne Opfer an Zeit und Geld.“ Diese Worte Heinrich Levys bei der Grundsteinlegung unseres Tempels

waren in ihrem ersten Teil ein Bekenntnis und im Nachsatz das Ergebnis langjähriger Erfahrung und treuen geübter Opferbereitschaft.

Wenn man Heinrich Levy gefragt hätte, welche Erwägungen ihn einst veranlaßt haben, die Arbeit für die Gemeinde aufzunehmen und Tag für Tag, oft Abend für Abend, häufig bis tief in die Nacht hinein für sie selbstlos und hingebungsvoll zu wirken, so würde er — wie so manche andere — auf die Lehren und Eindrücke des Elternhauses verwiesen haben; aber er hätte gewiß aus dem Schatz seiner Belesenheit, frommen Sinnen hinzugefügt:

zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.

Heinrich Levy wiegte sich vor der Erhabenheit göttlichen Waltens; sein Herz, sein Wollen und sein Tun waren geleitet von höchster sittlicher Auffassung. So war er ein Führer unserer Glaubensgemeinschaft, wie im Vorstände des Tempels so in der Verwaltung der Gemeinde. Das Andenken an ihn, diesen bescheidenen, liebenswerten und vortrefflichen Menschen wird in der Gemeinde fortleben; der heraufsteigenden Jugend sei er ein leuchtendes Vorbild.

Rabbiner Dr. Br. ITALIENER:

(bei der Trauerfeier im Tempel)

Etwas von der Stimmung der hohen Feiertage ist es, das unseren Tempel erfüllt in dieser Stunde. **זְכוּרֵינוּ קֵד** „Gedenken, gedenken will ich seiner immerdar“ — so endet soeben das Lied, das sonst nur am Neujahrsfest hier erklingt. Wie das Leitwort erscheint es heute. Denn, das vereint zu unserem Gedenken, zu unserem toten Freund, unseren Heinrich Levy, wie ein Gelübnis aber auch dem erklärten Führer, in Liebe und Verehrung dargebracht: „Gedenken, gedenken will ich seiner immerdar.“

Alles edle Gedenken enthält eine Verpflichtung. Das meinen auch unsere Lehrer, wenn sie uns mahnen entgegen: **לִפְנֵי יְהוָה** „vor dem Herrn“, **לְעֵינֵי יְהוָה** „in die Augen des Herrn“, **לְעֵינֵי יְהוָה** „zu dienen und zu tragen.“

„Zu dienen und zu tragen“ — dieser Doppelklang tönt durch des Verstorbenen Leben. Er ist begründet in seiner Abstammung. Heinrich Levy war ein Sohn der ehemals deutschen Stadt Posen und der Sproß einer alten jüdischen Gelehrtenfamilie. Wenn die frühere Provinz Posens dem deutschen Judentum eine so besonders große Zahl führender Persönlichkeiten schenkte, so wohl der deutschen „Posener Juden“ in Grenzgebieten, so wohl der doppelten Sinne als Deutscher und als Jude, und daher gezwungen, das ererbte Kulturgut heimatlicher, religiöser Art nicht nur zu empfangen, nicht nur zu besitzen, sondern immer wieder zu behaupten, ständig zu erneuern, ständig in Bereitschaft, immer im Kampf. Vielleicht hat jenes Taktriff, jenes Lebensprinzip, wenn es sein mußte, jenes Kampfesfrohe aber auch in dem Wesen unseres Heimgegangenen hier seine Wurzel.

Die andere Wurzel lag im Elternhaus, in den segnenden, schützenden Werten, die er von Vater und Mutter empfangen hatte. Zeit seines Lebens hat er sich pietätvoll als ihr Erbe gefühlt, hat er, so alt er auch wurde, die seelische Verbindung mit denen gepflegt, die seinem Leben die Richtung gegeben hatten.

Vielleicht erklärt sich von hier aus am besten die Wärme und Anteilnahme, die der Verstorbene allen Fragen schenkte, die mit der Erziehung unserer Jugend zusammenhängen. Weil er selbst den Segen einer guten Erziehung immer wieder empfand, darum sollten auch andere, sollte das jüdische Kind unserer Tage, so jüdischen Segens teilhaftig werden. „Dienen und tragen“ — das sollte es lernen. Daher die strengen Forderungen, die er an alle stellte, die es wagten, am Erziehungswerke unserer Jugend mitzuarbeiten, an die Lehrer und die ganz besonders — an die Eltern. Der Gleichgültigkeit und Verantwortungslosigkeit so mancher

1) B'rachoth 62a. 2) 4. Mos. 4, 24.

von allem Unfreien los. Sie macht damit die Vergangenheit zur wahren Geschichte, zu der, welche nicht nur war, sondern wird. Für das Denken und Sprechen der Bibel ist dies bezeichnend, daß das Wort Geschichte, das in anderen Sprachen seinen Sinn meist zu der Vergangenheit kehrt, hier von allem nach der Zukunft gerichtet ist. Geschichte, „toladot“, das erzählt hier, gewiß, von etwas, was gewesen ist, aber es besagt doch wesentlich das, was kommt, das, was beschieden sein soll und beschieden sein kann, es bedeutet das Kindesland, das neue Feld. Geschichte wird hier eine Mahnung zur Zukunft, zum Bahnen des eigenen Weges, zur Verwirklichung des Gottesgebotes. Wer es so erfährt und es so bezieht, der wird, woher immer er kommen mag, ein Eigener mit seiner eigenen Aufgabe, mit der großen Liebe zu den Menschen, den nahen und den fernem, wie sie jeder erlangt, der sich selber gewinnt. So ist es der Weg ins Freie, der Weg des Freien.“

„So war es der Weg von Aby Warburg. So wollen wir sein. An denken in Ehrfurcht und lebendiger Erinnerung bewahren, daß Erinnerung wirklich im Sinne von Rabbiner Nohel, der diesen Hange so nahestand. Verinnerlichung wird, ein Teil unserer selbst.“

Bis sich die Zeit erfüllt, da der Tod seine Bitternis verleiht und der Lebende und richtende Gott die Treue trocknet von jedem Angststich und die schmerzlichen Vögel, die hinwegnimmt von der ganzen Erde. **בְּלִי הַמָּוֶת וְהַגֵּשֶׁם** (Jes. 25).

Dr. Carl Melchior's Leben

Am 50. Dezember 1935 ist Herr Dr. Carl Melchior plötzlich aus dem Leben geschieden.

Dr. Carl Melchior, Nachkomme einer alteingesessenen Hamburger Familie, war nach vollendeter Berufsausbildung zunächst Anwalt in Hamburg. In der Tat war er, er anläßlich der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches ein grundlegendes Buch über den Inhalt der neuen Grundbuchordnung schrieb, das nicht nur ihren juristischen Inhalt scharfsinnig gedeutet, sondern auch als Leitfaden für die praktische Anwendung des Gesetzes allgemeine Anerkennung fand.

Im Jahre 1902 trat er als Syndikus bei der Firma M. G. Warburg & Co. ein und wurde im Jahre 1917 ihr Mitinhaber. In dieser seiner Stellung beschränkte er sich aber nicht auf die durch sie gebotene Berührung, sondern sie diente ihm als Ausgangspunkt für eine umfangreiche, dem deutschen Gemeinwohl und innerhalb desselben auch dem jüdischen Gemeinwohl gewidmete Tätigkeit, die namentlich während und nach Beendigung des Krieges seitens des Reiches für die schwierigen Aufgaben gern und immer wieder in Anspruch genommen wurde.

Er stand als Oberleutnant der Reserve an der Front, wurde später zum Hauptmann befördert, mußte aber infolge einer Verwundung von der Feldarbeit ausscheiden. Er wurde dann zunächst Leiter der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, bis er im Herbst 1915 von der Reichsregierung als deutscher Delegierter nach Rumänien entsandt wurde, um dort in wichtigen wirtschaftlichen Angelegenheiten, Abschluß von Lieferungs- und Finanzverträgen, seine Fähigkeiten dem Reich dienlich zu machen. Im Jahre 1918 wurde er Finanzreferent in der Delegation des Grafen Mirbach in St. Petersburg und derjenigen des Botschafters Mann in Kiew. Im November 1918 wurde er zum Vorsitzenden des Finanzausschusses der deutschen Waffenstillstandskommission ernannt und führte von da an bis März 1919 Verhandlungen in Spa, Trier und Brüssel. Im April 1919 ging er als einer der sechs Delegierten zu den Friedensverhandlungen nach Versailles, trat aber im Juni 1919 von der gesamten Friedenskonferenz zurück, da er, zusammen mit ihren anderen Mitgliedern, Gegner der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles war, die zu verhindern er sich, gemeinsam mit Max Warburg, auch in Weimar bemühte. Nach Abschluß des Vertrages hat die deutsche Regierung seine Tätigkeit für die Konferenz der zu ordnenden Verhältnisse Ansehen und Einfluß. Alle seine Kraft setzte er dafür ein, die Untragbarkeit der durch den Vertrag von Versailles Deutschland auferlegten Tribut-

und Reparationsleistungen, deren unglückselige Auswirkung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt ihm schon damals klar vor Augen lag, zu beweisen und an ihrer Stelle eine vernünftige Ordnung herbeizuführen.

Im gleichen Sinne war er weiter tätig, nachdem er im Jahre 1926 zum deutschen Mitglied des Finanzausschusses des Völkerbundes gewählt worden war, ebenso auch in seiner Tätigkeit als stellvertretender Bevollmächtigter bei den im Jahre 1929 in Paris geführten Reparationsverhandlungen und als Sachverständiger bei den Verhandlungen der ersten und zweiten Haager Konferenz in den Jahren 1929 und 1930. Von 1930 bis 1935 war er Vizepräsident des Verwaltungsrates der Reichs-eigenen Internationales Zahlungsausgleich.

Die hohe Einschätzung, die das Reich seiner Tätigkeit in all diesen Ämtern während des Krieges und der langen Nachkriegsperiode beigemessen hat, fand ihren äußeren Ausdruck seitens Hamburg in der Verleihung der Stolten-Medaille, die die Devise trägt: „Das Gemeinwohl ist das höchste Gesetz“, seitens des Reiches durch die Verleihung des Adler-Schildes und durch die Dankbriefe, die ihm anläßlich der Feier seines 60. Geburtstages seitens derjenigen Reichsstellen zugehen, die seine Dienste am besten beurteilen konnten.

Die Ereignisse des Jahres 1935, deren tragische Folgen für die deutschen Juden ihm, der seine ganze Kraft im Dienste am Deutschland eingesetzt und aufgewendet hatte, naturgemäß schon trafen, veranlaßten ihn zu dem Entschlusse, seine Tätigkeit vor allem dafür einzusetzen, das den deutschen Juden gewordenen Schicksal zu wenden oder wenigstens nach Möglichkeit zu erleichtern. Zu diesem Zwecke wurde er auch Mitglieder und Mitglied des „Zentral-Ausschusses der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau“.

Mit Dr. Carl Melchior, den der Tod mitten aus dieser Tätigkeit hinweggerafft hat, verlieren die deutschen Juden einen ihrer besten Vorkämpfer, einen Mann, der zu diesem Vorkämpfer gerade um desswillen besonders berufen war, weil er als deutscher Bürger die Pflicht, das Gemeinwohl über alles zu stellen, als erste Regel seines Lebens erkannt und erfüllt hat, und weil er seine menschlichen Eigenschaften in den Dienst der Ziele, die er als richtig erkannt hatte, mit großer Kraft stellte, bis der Tod seinem segensreichen Wirken ein Ende setzte.

„Eine der sympathischsten Erscheinungen, die man im Nachkriegsleben Deutschlands antreffen konnte... ein Gentleman im vollkommensten Sinne“, nennt die „Vossische Zeitung“ (Nummer 375 vom 51. Dez. 1935) den Verstorbenen. „Wir beklagen den Verlust eines Mannes von vornehmster Gesinnung und lasterlosem Wesen, dessen Rat wir schmerzlich vermissen werden“ schreibt in einem Nachruf auf Dr. Melchior ein ihm nahestehendes Geschlecht. „Vernünftig heißt es in einem anderen Nachruf: „Der Verstorbene... war durch seine überragende Persönlichkeit, seine Weltlichkeit und die Vornehmheit seines Charakters uns nicht nur in besonders wertvoller Mitarbeiter, sondern auch persönlich ein lieber Freund, dessen Andenken wir in hohen Ehren halten werden.“

Rabbiner Dr. L. BAECK-Berlin

(bei der Trauerfeier im Hause Dr. Melchior's):

Mit einem Worte der Dankbarkeit nehmen wir deutschen Juden von Carl Melchior Abschied... uns ist ein seltsames Erbe, das wir nie verleihen haben, dankbar zu sein. Für das, was er war, für seine Persönlichkeit dankten wir ihm. Mehr noch als manchen hat ihm ein Jahr, das so vieles versagend nahm, eine Erfüllung gegeben. Er hat das Eigene seines Lebens entdeckt, das ihm in uns gefunden. Nach den Aufgaben, die er gewählt hatte, er damit seine Aufgabe empfangen, die der er nun dienen konnte.

Im Tiefsten war er damit sich selber nur treu geblieben; denn das war in sein Wesen: diese letzte Einfachheit, dieses Entdeckt, das ihm in uns gefunden. Nach den Aufgaben, die er gewählt hatte, er damit seine Aufgabe empfangen, die der er nun dienen konnte.

Dafür dankten wir ihm. Scheinbar am Ende, dem abschließenden Ende eines Weges, einer Arbeit, ist er dahingegangen;

für uns und in Wahrheit wohl, wie ja auch in der Welt seines Hauses, auf der Mitte eines Weges, fast im Beginnenden. Wir werden den Weg weitergehen, und wir werden Carl Melchior dankbar vor uns sehen, und wie er in uns sich gegenseitig, so in ihm zu finden, in ihm, von dem das Wort des Propheten Jesaja (52,8) gesprochen ist: **וְיָשָׁב עַד מְעוֹתָיו** **וְיָשָׁב עַד מְעוֹתָיו**. „Ein Adler, der Elles gedacht hat, und für das Elde stand er dann auf.“

Das Repräsentanten-Kollegium der Gemeinde

trat am 20. v. M. zu einer Sitzung zusammen, zu der seine Mitglieder fast vollständig erschienen waren. Die Sitzung wurde von den Vorsitzenden mit einer Trauerkundgebung auf den zwei Tage zuvor heimgegangenen Vorsitzenden des Vorstandes der Gemeinde, Herrn Heinrich Levy, eröffnet, welcher der Ehrenvorsitzende des Vorstandes, Herr Alfred Levy, sowie sämtliche in Hamburg anwesenden Mitglieder des Vorstandes bevochteten.

„Wir alle“, so führte der Vorsitzende aus, „stehen noch unter dem Eindruck des Verlustes des Mannes, an den jeder einzelne in unserer Gemeinde trauert, vor allem aber die Gemeindeverwaltung. Wenn Heinrich Levy auch in erster Linie der Führer des Tempelvereins war, dem der Bau des neuen Tempels zu danken ist, so hat er doch auch innerhalb der Gemeinde, in ihrem Vorstande und in einer großen Zahl ihrer Anstalten und Abteilungen Großes geleistet. Ich erinnere an seine Tätigkeit in der Finanzverwaltung und der Bestenkommission der Gemeinde, in den Vorständen ihrer Mädchenschulen, ihrer Altersheimen und ihres Pflegeheims, in der Friedhofskommission der Gemeinde... und ich weiß, daß ich mit dieser Aufzählung doch den einen oder anderen Verwaltungszweig vergessen haben kann. Was Heinrich Levy auszeichnete, war, daß er fast täglich in der Kleinarbeit stand, daß er sich um alles und jedes kümmerte und für jedes sich interessierte. Was er für richtig erkannte und was ihm fesselte, das führte er auch durch bis zum glücklichen Ziel. Er selbst, durchaus liberal, beschränkt liberal, war überzeugt von der Notwendigkeit des Zusammenkommens aller in einer Gemeinde und hatte das richtige Verständnis für die Belange der Orthodoxie. Das hat er besonders im Vorstand unserer Mädchenschule bewiesen, welcher er, der selbst kinderlos war, sein väterliches Gesicht eingebracht. Die Errichtung eines großen einheitlichen Mädchenschulwerks in unserer Gemeinde ist ihm zu danken.“

Unsere Gemeinde kann nur wünschen, daß ihr weiter Männer von der Tatkraft Heinrich Levys beschieden sein mögen.“

Im Anschluß an diese Ausführungen, welche die Versammlung stehend entgegennahm, ließ der Vorsitzende Herr Alfred Levy, der nach seiner Unpäßlichkeit im Herbst v. J. zum ersten Male in seiner neuen Würde als Ehrenvorsitzender des Vorstandes an einer Sitzung im Gemeindepalast wieder teilnahm, seinen erkrankten Vorgesetzten, der Gemeinde eingetretenen Herrn Rechtsanwalt B. David herzlich willkommen, dessen Rückkehr in die Gemeindearbeit in einer Zeit von besonderer Ernst und besonderer Schwere herzlich begrüßt wurde. Herr Alfred Levy dankte für die ihm durch seine Ernennung zum Ehrenvorsitzenden des Vorstandes der Gemeinde erwiesene Ehrung und richtete an das Kollegium den Appell, bei den bevorstehenden Wahlen zum Vorstande nur Männer zu wählen, welche, über aller Partei stehend, lediglich das Wohl der Gemeinde und der Gesamtheit im Auge hätten.

Die eigentliche Tagesordnung der Sitzung umfaßte einige Punkte von zwar wesentlicher Bedeutung, die aber ohne längere Erörterung ihre Erledigung fanden. Der Pinner Berichtete zunächst über den mit dem besagten Sekretär vorbereiteten Haushaltsplan der Gemeinde für das Jahr 1934 noch nicht endgültig fertiggestellt sei und befristete den Antrag des Vorstandes, für den Monat Januar 1934 zunächst ein provisorischer Haushaltsplan, für das Jahr 1935 zu beschließen, entsprechend wurde auch ohne Priorisierung beschlossen. — Das Kollegium beschloß weiter auf Antrag von Dr. Urias, die Ersatzwahlen für die Herren Alfred Levy und Heinrich Levy sowie die turnusmäßig fälligen Wahlen, die anläßlich des Ablaufs der Amtsperiode der Herren Warburg, Engel und Offenbach am 15. n. M. erforderlich sind, nicht zu erledigen, um bei einer so großen Anzahl von Wahlen die verschiedensten Momente für die Auswahl der geeigneten

Persönlichkeiten und für die von ihnen zu erledigenden Verwaltungsaufgaben in Betracht ziehen zu können. Dabei sollten aber alle Gruppen des Kollegiums Gelegenheit haben, ihre Auffassung vorzutragen und Vorschläge für die Wahlen zu machen.

In gleicher Weise wie in dieser Sitzung ehrten Vorstand und Repräsentanten-Kollegium in der Sitzung des Repräsentanten-Kollegiums vom 22. d. M. das Andenken der am 30. v. M. verstorbenen Herren Aby S. Warburg und Dr. Carl Melchior. Der Vorsitzende Dr. Loewenberg gedachte in seiner Ansprache zunächst der verstorbenen jüdischen Persönlichkeiten Aby S. Warburgs, der 40 Jahre lang in der Verwaltung des Mädchenhauses Paulinestift und nahezu 24 Jahre lang im Vorstande der Gemeinde tätig gewesen, gleichwohl aber nur dem engeren Kreise seiner Mitarbeiter vertraut geworden sei, da er nicht liebt, an die Öffentlichkeit zu treten. — An Dr. Carl Melchior ruhete er seine Hingabe an das Vaterland und die vornehm, sachliche Komplexweise, mit welcher er auf zahlreichen internationalen Konferenzen Deutschlands Sache klingenstoll vertreten habe. Uns deutschen Juden sei er in den letzten Monaten mehr geworden durch seine Arbeit an leitender Stelle im Zentralausschuß der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau. In einer Zeit, in welcher die Zukunft des deutschen Judentums in vieles Dunkel gehüllt sei, hat er alle Zukunft sich dieses stolze daran, einen Mann wie Carl Melchior besser zu haben.

Auf der Tagesordnung des öffentlichen Teiles der Sitzung stand nur ein Punkt von allgemeinem Interesse: die förmliche Festlegung der den Empfänger der Unterstützung durch die der offenen und geschlossenen Fürsorge dienenden Anstalten und Einrichtungen der Gemeinde. Das Kollegium genehmigte ohne Erörterung den bezüglichen Antrag des Vorstandes. Die Wahl der Vorsitzenden und Mitglieder des Kollegiums für das Jahr 1934 sowie die Wahlen zum Vorstande wurden auf eine spätere Sitzung vertagt.

Personalien und kleine Mitteilungen

Der Vorstand des Synagogen-Verbandes hat Herrn Alfred Levy anläßlich seines Ausscheidens aus dem Vorstande der Gemeinde zum Zeichen seines Dankes für sein Wirken zum Wohle der Gesamtheit und die besonderen Interessen des Verbandes in schöner Weise dadurch geehrt, daß er ihm den bisher innegehabten Synagogensatz ehrenhalber auch weiter zur Verfügung stellte, eine Ehrung, für welche Herr Levy in herzlichsten Worten seinen Dank ausgesprochen hat. Der Haushaltsplan des Synagogen-Verbandes für das Jahr 1934 sieht Ausgaben von 90.495 Mk. vor, von denen 26.219 Mk. vorerst als ungedeckt betrachtet werden müssen, und dies nach Einsparung von 8000 Mk. durch Einsparung von Gehältern, während der Beamtengehälter, die bisher in der Gemeinde oder durch Übertritt in den Ruhestand vorerst unbesetzt bleiben sollen. Der Voranschlag schätzt allerdings die Einnahmen recht vorsichtig ein, so die Verbandsbeiträge mit nur 5000 Mk., den typographischen Gemeindevorstand mit nur 5000 Mk. Dieser Haushaltsplan unterliegt auch der Prüfung durch das Delegierten-Kollegium. — In seiner Sitzung vom 17. d. M. verhandelte dieses zusammen mit dem Vorstandsmittgliedern Dr. Zuntz, A. Levy und Goldschmidt in eingehender und erster Weise über die Möglichkeiten, die Preise für rituelles Fleisch und rituelles Geflügel so zu senken, daß sie auch für minderbemittelte Kreise wieder erschwinglich werden; die Bemühungen des Verbandsvorstandes in dieser Richtung sind des Dankes aller interessierten Kreise wert.

In den Vorstand des Synagogenverbandes wurden Herr Dr. H. Zuntz wieder- und die Herren Dr. W. Bodemann und Jacob Heckscher an Stelle der freiwillig ausgeschiedenen Herren Fink und Glückstadt nachgewählt; das Delegierten-Kollegium wurde an Stelle des Herrn Jacob Heckscher in Hamburg verabschiedet hat Herr Moshe Bauer berufen.

Die Beerdigungsbücherei Chwera Kadisha der Gemeinde ehrte in ihrer Mitgliederversammlung am 17. v. M. in der bildlichen Weise das Gedächtnis der im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder, der Herren Salomon Aron Isaac Bromberger, Michel David, Nathan Dreibratt und Feit

12-5-77

Dear Dr. Loewenstein, [LBI]

Thank you for your
itemized letter. I made copies of it and mailed
it to all the different Family Members all over.
Enclosed, please find a picture of Heinrich Levy & his
wife Henrietta. He was a Trustee of the Heimbürger
Reformed Tempel. I believe the Newspaper, I left you,
had quite a writeup about him. There properly will
be several more pictures of interest to you; which I
will forward at a later date.

Sincerely Yours
Alfred Hoffman



End of Kate Streit Collection
